

Mißlungener Putsch in Portugal.

Eine meuternde Festungsbesatzung. — Die bestehende Regierung blieb Herrin der Lage.

Am Freitagabend war in Lissabon von gewissen politischen Elementen eine Umsturzbewegung entzündet worden, die jedoch am Sonnabend früh vollkommen eingedämmt war. Truppen und die Polizei hatten die Ordnung aufrecht, die Regierung beherrscht vollständig die Lage. Das ganze Land ist ruhig.

Der Aufstandsversuch soll sich wie folgt abgespielt haben: Am Freitagabend erklärte der Befehlshaber der Festung San Jorge, Hauptmann Gonalves, daß seine Offiziere und Mannschaften die gegenwärtige Regierung nicht mehr anerkennen. Auf Grund dieser Erklärung wurde sämtlichen der Regierung treu gebliebenen Offizieren der Eingang in die Festung verweigert. Der Kriegsminister beauftragte den Hauptmann Veiras, die Meute zu unschädlich zu machen. Im Verlaufe der ersten Kämpfe gelang es dem Meuterer, sich einer benachbarten Kaserne zu bemächtigen; die Meute wurde bald wieder räumen mußte. Die Festung wurde die ganze Nacht über durch Artillerie beschossen. Sonnabend früh ergriffen sich sämtliche ausländischen Offiziere und Mannschaften.

Es sollen auch einige bürgerliche Elemente an der von der Besatzung des Forts San Jorge ausgehenden Aufstands- bewegung beteiligt gewesen sein. Dagegen war der Re-

gierung zur Kenntnis gekommen, daß verschiedene Aufstands- herde in der Provinz vorhanden waren. Es wurden alle Maßnahmen getroffen, um sie zu ersticken, was nach der vor- liegenden Meldung vollkommen gelungen sein soll.

Insgesamt sollen bei der Besetzung sieben Personen ums Leben gekommen und außerdem 30 verletzt worden sein, darunter Offiziere und Mannschaften. Die Bewegung hatte, wie Gonalves betont, politischen Charakter. Arme, Marine, Nationalgarde und Polizei sollen treu zur Regierung stehen, die die Lage vollkommen beherrscht und gestern früh den Leber wieder freigegeben hat.

Nach einer im „Journal“ veröffentlichten Meldung aus Lissabon waren neun Offiziere, 14 Unteroffiziere und 600 Soldaten, sowie etwa 100 Zivilpersonen an der Aufstands- bewegung in Portugal beteiligt. Die Polizei hat einen revolutionären Anführer beschlagnahmt, der von einem Offizier Sarmiento Veiras, einem Obersten und einem Marineoffizier unterzeichnet war. Sarmiento Veiras gelang es, im Flugzeug nach Spanien zu entkommen. Nach einer im „Welt“ veröffentlichten Agentenmeldung aus Lissabon sind in Paris zehn Personen verhaftet worden, ferner wurde in Lissabon der frühere Minister Ribeiro verhaftet.

China gegen die Imperialisten.

Offizielle Rundgebung der nationalistischen Regierung über die Annullierung aller ungleichen Verträge.

Die chinesische Nationalregierung, die ihren offiziellen Sitz in Peking hat und seit der Eroberung Peking's ganz China mit Ausnahme der nördlichen Mandschurei beherrscht, hat eine offizielle Rundgebung erlassen, die auch durch die chinesische Gesandtschaft in Berlin verbreitet worden ist. In dieser Erklärung wird festgestellt, daß es stets das Bestreben der Nationalbewegung war,

die Annullierung aller ungleichen Verträge und ihre Ersetzung durch neue Verträge zu erzielen,

die auf der Grundlage der Gleichheit und der gegenseitigen Achtung der territorialen Souveränität beruhen sollen. Nachdem nun durch die Einnahme Peking's die Einigung Chinas zur Tatsache geworden ist, erklärt die Pekingregierung alle ungleichen Verträge, die bereits abgelaufen sind, für annulliert. Sie kündigt unverzügliche Schritte zur Annullierung solcher ungleichen Verträge an, die bisher noch nicht abgelaufen sind. Endlich wird die Pekingregierung für solche Verträge, die bereits abgelaufen, aber noch nicht durch neue ersetzt sind, geeignete Übergangsbestimmungen erlassen.

Diese wichtige Rundgebung kommt nicht überraschend. Sie stellt die meisten Großmächte vor eine bald zu treffende Entscheidung über den Gesamtzustand ihrer Politik gegenüber China. Bisher hat keine einzige Regierung der Welt den Mut gehabt, die Kuomintang-Regierung offiziell anzuerkennen. England und Japan klammerten sich bis zuletzt an die Hoffnung, daß es sich um eine vorübergehende Erscheinung handelte, die sich hinter diesen Vorwand, um die Anerkennung der südsibirischen Mandschurei hinauszuschieben. Nachdem nun auch die bisherige Hauptstadt Peking in den Machtbereich der Südsibirier geraten ist, fällt dieser Vorwand fort.

Japan sagt, das sei Vertragsbruch, und droht mit Gegenmaßnahmen.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Tokio: Die japanische Regierung hat eine in den entschiedensten Ausdrücken gehaltene Protestnote gegen die Aufhebung des chinesisch-japanischen Vertrages an den nationalistischen Außenminister Dr. Wang durch den japanischen Gesandten in Peking überreichen lassen. Darin wird die chinesische Erklärung als ein Vertragsbruch bezeichnet. Am Schluß heißt es: „Wenn die Nationalisten ihr gegenwärtiges Vorgehen fortsetzen, dann wird die japanische Regierung gezwungen sein, selbständig Maßnahmen zum Schutze ihrer Rechte und Interessen zu ergreifen.“

Nur drei Jahre...

Von Ede Rielsen.

Ich fand das Büchlein unter allerhand Krimschramm auf dem Boden eines Kisten aus Duai Voltaire zu Paris. Der kleine Lederband hatte dort vielleicht schon mehrere Jahre unbeachtet gelegen, bis er mir eines Spätnachmittags im August zufällig in die Hände fiel. Die Sonne beschien gerade Notre Dame und die kleine Insel mit einem leichten rosigen Nebel, um dann hinter den malerischen Häusern zu verschwinden.

Es waren Mussets Gedichte von 1835 in einem hübschen Ganzleberband.

Ich zahlte dem Buchhändler was er verlangte, mehr als das Buch wert war. Ganz offenbar war es seinen geübten Augen nicht entgangen, daß ich nicht in der Rue Bonaparte geboren bin, weswegen er mich wohl für einen Amerikaner hielt.

Diese alten Bücher mit ihrem steifen Lederband und vergilbten Wärttern überließ ich eine geheimnisvolle Eng- anktion aus. Man wünscht sich, aufzukehren mit ihrem Inhalt von den Schicksalen, von den Menschen lesen zu können, durch deren Hände sie im Laufe der Zeit gegangen sind.

Ich begann zu blättern und fand auf der ersten Seite folgende kleine Widmung:

Vonne von Rudolphe ... Paris 1835.

Eine Liebesgeschichte in drei Worten ... Vielleicht hatte auch Rudolphe das Buch bei irgendeinem fliegenden Händler der Seinezeit gefunden, hatte es für seine Vonne gekauft, die in einem jener großen Modeshäuser des rechten Ufers Näherin war.

Als sie dann einmal an einem schimmernden Frühlingstag in einem Mietshaus auf der Seine ruderten, hatte er es aus der Tasche hervorgezogen und ihr verehrt. Während das Boot dann an seinen kleinen leuchtend-grünen Inselchen vorbeifuhr und der laue Wind den Nachtigallengesang zu ihnen herübertrug, hatte er seiner kleinen Freundin andächtig, ergriffen vorgelesen:

Wie ich diese grauen Stunden liebt.

Die Gedichte von Musset waren vielleicht ihr erster Besitz gewesen, die erste kleine lebergebundene Habe, die ihre ewige Liebe besiegelte sollte. Wie lange die Gedichte wohl in dem kleinen Schränkchen mit den alten Schmurr- pfeffersteinen geblieben haben mochten, bevor das Schicksal entschied, daß sie wieder zurückzuwandern mußten, zurück zu den Büchertischen am Dal Voltaire.

Erst nach einigen Monaten entdeckte ich auf der letzten Seite des Buches dieselben vergilbten Schriftzüge wie auf der ersten. Dort fanden sonderbare Worte:

Die ewige Liebestreue dauert nur drei Jahre. Dann nicht die Büchle leer. Die Früherer sahen gelang- weilt — und — wehe dem, der am spätesten alaubt — und — zuletzt geht.

Rückwirkung auf die Mandschurei-Verhandlungen?

Der Korrespondent des japanischen Blattes Asahi in Peking berichtet: Bei einer Unterredung zwischen dem japanischen Generalkonsul und General Tschanghschling habe der letztere dem ihm erteilten Rat, seine Verhandlungen mit den Nationalisten einzustellen, angenommen. Der General habe dies Tschanghschling in einem Telegramm mitgeteilt, das besage, wegen der japanischen Intervention sei er zu seinem Bedauern gezwungen, die Verhandlungen einzustellen, wenn auch sein Wunsch nach Vereinigung und nach Aufrechterhaltung des Friedens unverändert sei.

Rücktritt der mexikanischen Arbeiterminister.

Kugenscheinlich veranlaßt durch im Volk herumfließende Gerüchte und von dem Wunsche geleitet, die nationale und revolutionäre Einheit zu gefährden, und sich von dem laut- gewordenen Vorwurf der intellektuellen Urheberschaft des Obregon-Vorbes zu reinigen, schied die Führer der Arbeiterbewegung dem Calles-Kabinet ihre Demission ein, namentlich Morones, Wirtschafts-, Handels- und Arbeitsminister, General Gasca, Chef nationaler Waffen- fabriken, Moneca, Direktor der nationalen Druckereien.

Keine Gefährdung der Ordnung in Mexiko.

Eine Erklärung des Präsidenten Calles.

Das mexikanische Staatssekretariat des Neuen gibt eine Erklärung des Präsidenten von Mexiko, Calles, bekannt, in der es u. a. heißt, das unerhörte Verbrechen, dem General Obregon zum Opfer fiel, habe das gesamte mexikanische Volk in Trauer versetzt und es gäbe keinen achtbaren Menschen, der dies Verbrechen nicht verabscheute. Mexiko verliere dadurch seinen fähigsten Staatsmann.

Der Präsident teilt darauf mit, daß ihm die Regierung die Führung überlassen habe. Die Regierung sei entschlossen, gestützt auf das Gesetz, mit aller Kraft und Energie nicht nur den wirklichen Täter, sondern auch die Anstifter und Hintermänner der Tat zur

Gerüchte um Zaleski's Rücktritt.

Umgruppierung im polnischen Außenministerium. In polnischen Kreisen behauptet sich das Gerücht, daß Außenminister Zaleski, den Pilsudski als Beamten sehr schätzte, während er selbst — wie aus seinem letzten Inter- view hervorgeht — die Richtlinien der Außenpolitik be- stimmt, demnächst zurücktreten und zum polnischen Ge- sandten in London ernannt werden soll. Zaleski ist für diesen Posten bereits mehrfach genannt worden. Das Außen- ministerium soll an seiner Stelle der gegenwärtige polnische Gesandte in Moskau und intime Freund des Marschalls Patek übernehmen.

Im gleichen Zusammenhang wird von der bevorstehenden Demission des Ministerpräsidenten Barthel gesprochen, der am Mittwoch ziemlich plötzlich seinen Urlaub angetreten hat. Dieser plötzlichen Abreise soll eine ernste Meinungsver- schiedenheit zwischen Barthel und Pilsudski vorausgegangen sein.

Ministerrat auch in Bukarest.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß der rumänische Minister- präsident, Bratianu, und der Außenminister, Titulescu, nach Abschluß der Stabilisierungsanleihe ihre Ämter nieder- legen werden. Bratianu will angeblich nur noch das Mini- sterium ohne Portefeuille beibehalten.

Wendung im Luftspionagefall.

In der Spionageaffäre des Baumeisters Ludwig sind neue Komplikationen eingetreten. Es scheint jetzt, als ob Ludwig das Opfer einer Infiltration geworden ist, und der durch gefälschte Briefe in Zusammenhang mit der Spionage- affäre ebenfalls verhaftete Scheibe zu Angaben über die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt geäußert wurde. Die Klärung der Angelegenheit soll durch eine nochmalige, ein- gehende Vernehmung des Verhafteten am Montag erfolgen. Es ist fraglich, ob Dr. Ludwig noch länger in Haft behalten wird.

Rechnenschaft zu ziehen. Der Verbrecher habe eingekannt, seine Tat aus reinem Fanatismus begangen zu haben. Die Ermittlungen der Behörden hätten bereits ergeben, daß der Täter offensichtlich von linksler Seite beeinflusst war. Die Regierung werde sich durch dieses dunkle Vorgehen gegen die Einrichtungen der Republik nicht beeinflussen lassen, sondern wird

die liberalen Grundzüge der sozialen Bewegung weiter verfolgen

zum Wohle der mexikanischen Nation. Der Präsident for- dert zu einem Zusammenschluß auf, um die höchsten Ideale der Nation zu verwirklichen und um die Intrigen zu vernich- ten, damit die Arbeit für die Beständigkeit der nationalen Gesundheit fortgesetzt werde. Als Trost diene es ihm, daß trotz der Erregung, die das Verbrechen überall im Lande hervorrief, Ruhe und Sicherheit fortbestanden. Zum Schluß betont er, daß die Regierung ihren Weg wie bisher mit Ruhe und, wenn notwendig, mit Energie nach den Bestimmungen der Verfassung weiter verfolgen wird.

Obregons Leiche beigelegt.

Unter Salutschüssen wurde gestern die Leiche des Generals Obregon in Navajoa (Sonora) bestattet. Der Beerdigung wurde während 15 Minuten eingestimmt. Alle Theater haben als letzte Huldigung für den Verstorbenen geschlossen.

Etwas weiter unten las ich folgenden Nachsatz:

Du, der du diese Seiten liest, solltest deine Empfindun- gen den meinen gleichen, dann bringe mich wieder ans Ufer der Seine, in die Nähe von Notre Dame. Ein anderer wird mich finden, der so jung ist, daß er noch zu glauben wagt.

Ich schenkte meiner jungen Frau das Buch. Beide lachten wir herzlich über die sonderbare Aufforderung. — Fast drei Jahre haben Mussets Gedichte von 1835 in unserem Bücherschrank gestanden — — — und — — — jetzt spare ich für eine Reise nach Paris — — —

Zoppoter Ausstellungen.

Der Besuch der diesjährigen Großen Zoppoter Ausstellung bedeutet keine reine Freude. Biegt es nun daran, daß die Jury sich nicht genügend durchsehen kann oder ist sie überhaupt falsch besetzt, enttäuscht ist man jedenfalls wieder von dem, was man hier zu sehen bekommt. Das Niveau jeder Aus- stellung muß aufs schwerste darunter leiden, daß neben durch- aus ernst zu nehmenden Arbeiten bereits amerikanischer Maler oder auch junger Talente sich Bilder finden, denen jeder künst- lerische Wert auch bei wohlwollendster Betrachtung abzusprechen ist. Das ist bedauerlich nicht nur im Interesse dieser Aus- stellung, sondern in weit höherem Maße im Interesse des An- sehens der Danziger Maler, das im Hinblick auf die vielen in Zoppot weilenden Fremden besser gewahrt sein könnte.

Man hat es nicht nötig, berart schülerhafte und primitive Zeichnungen wie beispielsweise die von S. Dzeczalowski in eine solche Ausstellung aufzunehmen. Die Tatsache, daß jemand malt und zeichnet, bedeutet doch noch keinesfalls, daß er ein Künstler ist. Oder was haben die meisten Quadrate von S. Geißler dort zu suchen, was einzelne Malereien von Nutza, um nur einiges zu nennen. Es kann jedem Aus- steller doch nur recht sein, wenn die Jury kritischer auswählt und Arbeiten, die seinem künstlerischen Ruf nichts als Schaden können, ausmerzt. Und gerade jungen Malern — ich weiß zwar nicht, ob sich welche darunter befinden — wäre sicherlich viel besser gedient, wenn man ihnen Gelegenheit gäbe, ihre Be- gabung einzuweisen noch in der Stille zu üben.

Wohl die positivste künstlerische Leistung ist das Kinder- bildnis von S. Chlebowski. Es erinnert an das feiner- zündende Bildnis des Künstlerbundes von ihm gezeichnete Kinderporträt; aber welche Fortschritte hat der Künstler seit- dem gemacht! Was damals noch Versuch war, ist hier Voll- endung, und während dort die Lösung des malerischen Pro- blems noch stark von Rose Kisling beeinflusst schien, hat er besten in seinen Aquarellen, von denen die „Gärten“ besonders typisch für ihn sind. Stark ist er auch in dem „ruhenden Mäd- chen“ und in den beiden Gartenstücken. Hier besonders durch die glückliche Komposition.

Sehr unterschiedlich ist Albert Eipczinski in seinen Arbeiten. Am gelungensten ist ein impressionistisch empfun- denes Herrenbildnis. Alle übrigen Porträts fallen, mit diesem verglichen, ab. Sie sind meist nur wenig durchgearbeitet; zum Teil verzeichnet, und wirken oft wie Improvisationen. — Otto Ferdemertens hat sich seit der letzten Ausstellung erschal- lich vervollkommen. Mit viel Biege hat er sich der Landschaft zugewandt und im Aquarell schöne Erfolge erzielt. Er er- innert er an Zeuner oder auch an Hellmann, immer aber ver- rät er einen sicheren malerischen Blick und Farbensinn.

Interessant ist ein weibliches Porträt von Ernst Schef- ber, „Im Kaffee“, das nur skizzenhaft ausgeführt ist, das aber trotz des etwas gewagten Brauns und des problematischen Hintergrundes einiges berührt, wogegen seine „Drei Tärme“ völlig unumgänglich sind. — Nur wenig kann man sich trotz der technischen Qualitäten mit Frido Vabi befremden. Seine Gemälde und Aquarelle langweilen durch ihre photographische Genauigkeit und durch den Mangel an Erfindung, nur das Temperabild „Am Brenner“ verrät Können.

Wenn man noch von einigen Einzelleistungen absteht, die zu erwähnen hier der Raum verbietet, ist im übrigen wenig Positives zu sehen, manches, wie gesagt, so unerfreulich, daß es besser unerwähnt bleibt.

Was nun die deutsche Kunstgemeinschaft betrifft, die an dieser Ausstellung mitbeteiligt ist, so muß — leider! — fest- gestellt werden, daß sie auch hier, wie in ihrer Sonderausstellung in der Städtischen Kunstgalerie, enttäuscht. Was gezeigt wird, ist durchaus mittelmäßig. Am besten der Halbakt von Leo Pus und die, allerdings verzeichnete, aber malerisch schöne „Frau im Liegestuhl“ von Josef Fenneker, recht an- sprechend auch die beiden Hamburger Landschaften von Clara Bach. Aber noch einmal: unmöglich kann es die Aufgabe der deutschen Kunstgemeinschaft sein, irgendwelche schwachen Durchschnittsarbeiten zum Verkauf zu stellen, dazu meist von Akademieprofessoren, die zu unterstützen doch nicht das Interesse eines sozialen Unternehmens sein darf, so lange noch zahlreiche starke junge Talente nicht wissen, wovon sie den nächsten Tag leben sollen. Man kann nur die Hoffnung haben, daß die nächste Ausstellung der deutschen Kunstgemeinschaft, die wohl recht bald nach Danzig kommen soll, ein anderes Gesicht hat.

Zu gleicher Zeit wird im Zoppoter Kurhaus eine Aus- stellung polnischer Maler gezeigt, in der hauptsächlich Negativen- bilder von Alexander Laszko, der in der polnischen Kunst einen Namen von gutem Klang besitzt. Was mich be- trifft, so finde ich zu diesen „Prachtstücken“ keine Bezeichnung. Der „Bauchanz der Adra“, ein Motiv, das sich über Ori- ginalität sicher nicht zu beklagen braucht, geht einem einfach auf die Nerven. Das Laszko's Porträt malen kann, beweist er bei dem „alten Hirten“. — Von den übrigen Malern überträgt Karłowski mit impressionistischen Landschaften.

Erich Prof.

Mit Schalmeien in den „Bürgerkrieg“.

Die gestrige Rot-Front-Parade. — Es wird nichts so heiß gegessen...

Wenn früher die Schalmeien erklangen, so war Frieden im Lande. Erklingen sie heute, bedeuten sie, d. h. nicht praktisch, sondern lediglich einem frommen Wunsche nach, den „Bürgerkrieg“. Gestern und vorgestern waren wieder Tage der Schalmeien, der Kriegs-Schalmeien der Rot-Frontier. Sie hatten ihr drittes Gantreffen. Aus Berlin war dazu der Landtagsabgeordnete W i l l i K a s p e r herbeigeholt worden, wodurch der Demonstrationsumzug um einen schmutzen Kriegermann vermehrt wurde.

Wir sind nun weit davon entfernt, anlässlich dieses Gantreffens, an dem vielleicht

vierhundert Personen einschließlich Frauen

und Kinder teilnahmen, mit geringfügigem Spott zu erklären: „Wir haben ja alle klein angefangen.“ Wir versöhnten auch darauf, in bezug auf den aus Berlin verschriebenen Rotfrontler Kasper eine nahegelegendes und vielleicht auch gar nicht unzutreffendes Wortspiel von einem K a s p e r — l e t h e a t e r zu gebrauchen, nein, wir werden ganz ernsthaft darüber berichten.

Vierhundert Menschen, nicht mehr, eher weniger, zogen teil mit, teils ohne den bekannten Kriegs?????? mit Fahnen, die auch unsere sind, mit Liedern, die auch wir singen, durch die Straßen, in denen die „Internationalen“, von u n s g e s u n g e n, ein kräftiges Echo findet. Das war am Sonnabendabend so und auch am Sonntagvormittag. Und dann wurden Reden gehalten, einmal auf der Kampfbahn Nieberstadt, das andere Mal am Dörfelwerk. Sie gingen sich wie ein Ei dem anderen: „Kassersozialisten — Reformisten — Bürgerkrieg“. Kein Mensch nimmt das mehr ernst.

Nur D a n g e n a n, seines Zeichens Volksstagsabgeordneter, hatte noch etwas Besonderes zu vermeiden. Er sprach ein paar komische Worte gegen das „Spandhaus“. Die „Volksstimme“ soll einmal geschrieben haben, daß die „Landarbeiter“ noch auf dem Sechstenniveau von 1918 stehen. Die „Volksstimme“, so fuhr er fort, „hält uns also für Idioten.“ Für uns liegt keine Veranlassung vor, in Hinblick auf diesen Volksstagsabgeordneten diesen Unflut richtigzustellen. Jeder Landarbeiter weiß, daß, als damals Gen. S t e r n in seinem Vortragssyklus diesen Zustand charakterisierte, es nur in dem Sinne geschah, damit den kulturellen und sozialen Bedürfnissen der Landarbeiterschaft mehr Beachtung geschenkt werde.

Für den gesunden Sinn der Arbeiterschaft zeugt es, daß nur so wenige Proletarier an dem Klimbim der „roten Soldaten“ teilnahmen. Die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit ist der Ueberzeugung, daß der Sozialismus nicht auf dem blutigen Wege des Bürgerkrieges erreichbar ist. Die Kommunisten sind stehen geblieben auf dem Boden der Erkenntnis, die unter dem Druck monarchistischer Gewalt sich vor Jahrzehnten ergaben. Sie übersehen, daß sich die

staatlichen Zustände grundlegend ändern

haben, daß jetzt nicht mehr die Brutalität der Faust, sondern nur die weit größere Kraft des proletarischen Geistes den Sieg für das Proletariat erringen kann. Sie, die vorgeben, die Richtlinien von Karl Marx und Friedrich Engels zu befolgen, vergessen den für die heutige Wirklichkeit so zutreffenden Satz eines der Mittelalter des Sozialismus, daß die legitime Macht der durch die Arbeiterschaft geschaffenen Gesetze viel stärker wirken muß als der illegitime Kampf auf der Straße.

Es kommt heute nicht mehr darauf an, die Fäuste ohnmächtig in die Höhe zu recken, sondern, wie der größte Teil der Arbeiterschaft richtig erkannt hat, durch die politische Vertretung des Proletariats, die Sozialdemokratie, die Gesetzgebung zu beeinflussen. Es kann nichts mehr als eine



bewußte Rüge eines Landtags- oder Volksstagsabgeordneten, also von Leuten, die sich ins Parlament wählen lassen, sein, wenn sie erklären, nur auf außerparlamentarischem Wege nur durch Bürgerkrieg sei der Sozialismus zu verwirklichen. Solche Leute, mögen sie nun K a s p e r oder D a n g e n a n heißen, gleichen den Schilbhirnern, die auf dem Ast eines Baumes saßen und ihn durchlöcheren. Sie predigen die Schädlichkeit des Parlamentes, zögern aber keinen Augenblick, sich hineinzuwählen zu lassen. Wenn die klugen Menschen, denen heute noch das Spielen in der Uniform Freude macht, diesen Widerspruch erkannt haben werden, werden sie die Uniform mit einem Absehen vor dieser Verlogenheit wieder ausziehen. Daran wird auch das Trara auf den sogenannten Gantreffen nichts ändern. Und es wird dann die Zeit kommen, wo die Schalmeien wieder friedlichen Zwecken dienen.....

Ein restlos Unzufriedener.

Ein Dialog aus dem Leben von Ricardo.

Ort: Danzaplatz. Zeit: Sonnabend, den 21. Juli, abends zwischen 1/2 und 1 Uhr. Vom Himmel fallen vereinzelte Regentropfen. Die kommunistische Partei Danzigs versammelt sich zur „Massendemonstration mit Fackelbelenzung“. Albert und Bernhard stehen unter den Mengeleuten. Sie haben hart am Bordstein Aufstellung genommen und beobachten mit kritischen Augen das Anzünden der Fackeln. Albert bemerkt, daß eine Fackel fehlt und schilt mißbilligend den Kopf. Er macht Bernhard durch eine Geste auf diesen schmerzlichen Umstand aufmerksam.

Bernhard: „Was ist das, Albert, zwecklos? Die Fackel ist nicht da, aber die Fackelträger sind da.“

Albert: „Schlapper noch so schluder, Bänad, heute sind hier doch die ganzen Massen mobilisiert, nicht?“

„Na ja... ja, ja, ja, hunderttausende Menschen sind am Ende hier vor einem Doal tosamme...“

„Du best ohne rechtige Gnabuckel, Bänad, du best woll od soe S.P.D.-Genosse, wat? Worum jeist du eufentlich nich meit im Saa?“

„Na, und worummer jeist du nich meit, Alibett?“

„Ed... edll... (Jetzt erst merkt man, daß Albert einen Saunten in der Krone sitzen hat.) Bänad... Bänad... du kennst mir doch, Bänad, nicht?“

„Ja, ja.“

„Nicht ma, Bänad, ich sag' mir immer: De besten Soldaten sind die, was sich inne Reserve halten! Du kennst mir doch, Bänad, ich jeheer keine Partei nich an... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

„Ed weest, ed weest, Alibett.“

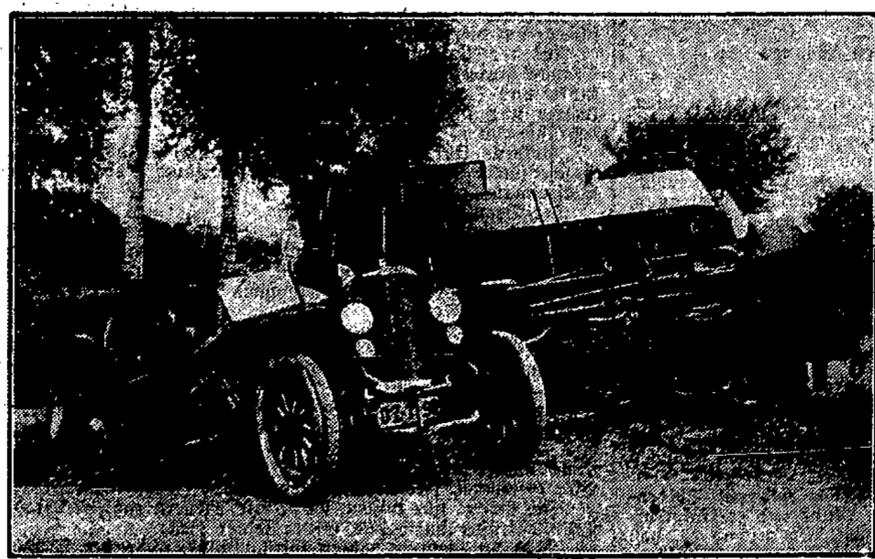
„Samolla, Bänad, die S.P.D.-Genossen sollen mir noch kennenlernen. Ed red' nich veel, Bänad, nicht? ... aber...“

Zusammenstoß zwischen Auto und Kleinbahn.

Der Zug entgleist.

Am Sonnabendnachmittag 2 Uhr ereignete sich in Liegen haben ein schwerer Verkehrsunfall. Der Kraftwagenführer Heinrich S., welcher das Transportauto der Expedition Zimmermann-Liegenhof führt, befand sich auf der Chaussee Liegenort-Liegenhof. Bei dem Grundstück des Pöfbesitzers Friesen-Liegenhofen überquert hier die Klein-

Chaussee vollständig gesperrt worden. Durch das Schupo- kommando Liegenhof, das in kürzester Zeit an der Unfall- stelle erschienen war, wurde der Verkehr über das Frie- senische Grundstück umgeleitet. Die erforderlichen Auf- räumungsarbeiten zogen sich sodann bis in die Nachtstunden hinein hin.



Auf dem Bilde links im Vordergrund liegt das zertrümmerte Transportauto, durch welches der Zug entgleiste. Die ebenfalls in den Chausseegraben gestürzte Lokomotive liegt quer zu den Schienen, die an dieser Stelle die Fahrtrasse schneiden (rechts vorn). Ganz links ist der Gartenzau des Friesenischen Grund- stückes zu sehen. Die übrigen entgleisten Wagen des Zuges sind schon zum Teil fortgeräumt, sie befanden sich dicht hinter der Loko- motive und versperrten voll- ständig den Chaussee- übergang.

bahnstrecke nach Steegen die Chaussee, deren Ueberführung durch keine Schranke gesperrt ist. 100 Meter vor der Stelle bemerkte S., der das Vortausignal des ankommenden Klein- bahnzuges überhört hatte, plötzlich, wie die Lokomotive ge- rade im Begriffe war, die Straße zu überqueren. Er bremste sofort heftig, jedoch der Eigenschwung des Wagens war zu groß. Das Auto rutschte bis auf die Schienen, wurde hier dicht hinter dem Führerfuß von dem Puffer erfasst und in den Chausseegraben geschleudert. Die Maschine ent- gleiste und fiel auf den Kraftwagen derartig, daß derselbe von der Mitte ab vollständig platt ge- quetscht wurde. Jetzt kippte die Lokomotive und fiel glücklicherweise nach hinten über, andernfalls wäre der Chausseer unter ihr begraben worden. Auch der Loko- motivführer und der Heizer konnten sich retten. Die beiden ersten Wagen des Zuges waren Güterwagen, der vordere von ihnen wurde umgeworfen, während der zweite vollständig aus den Schienen sprang. Die Fahrgäste der übrigen Personenzüge wurden durch den Anprall teilweise von ihren Sitzen geschleudert. Durch das Unglück war die

Polnische Telegramme bei der Danziger Post.
 Beim Publikum ist vielfach die Meinung verbreitet, daß Tele- gramme nach Polen, insbesondere solche in polnischer Sprache, nur bei dem polnischen Postamt in Danzig aufgegeben werden dürfen, weil lediglich die polnische Post telegraphische Verbindungen mit Polen unterhält und nur sie imstande sei, gewisse, der polnischen Sprache entsprechende Zeichen wiederzugeben.
 Diese Annahme ist irrig. Denn die Danziger Freistadtpost unterhält nach wie vor eine ausreichende Zahl von unmittelbaren telegraphischen Verbindungen mit den verschiedensten Orten Polens. Ferner gehört die polnische Sprache zu denjenigen Sprachen, die im internationalen Telegrammverkehr allgemein als offene Verkehrs- sprache zugelassen sind. Auch die besonderen Zeichen der polnischen Sprach- werden telegraphisch übermittelt.
 Übung des polnischen Verkehrs. Anlässlich der Abwesenheit des Präsidenten der polnischen Landwirtschaftsbank, Borlecki, in Danzig, gibt der Danziger Senat heute abend im Rathaus ein Fest- essen, bei dem der Vizepräsident des Senats, Gen. G e h l, sprechen wird.

Neuer Streich des „Haffan Birr“.

Ein notgelandetes Flugzeug entführt.

Vor einigen Tagen mußte zwischen Neval und Helsingfors ein Verkehrsflugzeug аварери notlanden und nach Rettung der Passagiere auch von der Besatzung verlassen werden. Das Flugzeug hielt sich aber wider Erwarten schwimmend und wurde anscheinend von einem Sprit- schmugglerfahrzeug abgeholt. Von dem Schiff „Kocostar For“ hat man einen kleinen Dampfer beobachtet, der einen türkischen Namen trug (Haffan Birr?) und im Schlepptau eine Futurmaschine hatte, die er später an Bord zu nehmen versuchte. Jetzt erhielt die Fluggesellschaft einen anonymen Telegrammanruf, daß das Flugzeug eingebracht sei und für den Betrag von 8000 Kronen eingelöst werden könnte. Die Luftverkehrsgesellschaft lehnte die Entlösung ab. Trotz eifriger Suche ist es bis jetzt noch nicht gelungen, eine Spur des verborgenen ge- haltenen Flugzeuges zu finden.

Sie wollen vors Schwurgericht.

Der würdige Bechnen eines Ehepaars vor Gericht.

Vor dem Schöffengericht hatte sich ein Ehepaar wegen Be- leidigung zu verantworten. Das Ehepaar ist der Meinung, ihm sei unrecht geschehen und nun werden fortgesetzt an die Gerichtsbehörden Briefe gerichtet, in denen grobe Beleidigun- gen enthalten sind. In dem ersten Verhandlungstermin vor dem Schöffengericht erschien das Ehepaar nicht. In dem zweiten Termin wurde es vorgeführt, der Mann kann nur an Stöcken gehen. Zunächst lehnte man es ab, in die Anklagebank zu gehen. Es wurde ihnen auch gestattet, am Verteidigerlich Platz zu nehmen. Nun aber erhob das Ehepaar dagegen Ein- spruch, daß es vom Schöffengericht abgeurteilt werden solle und verlangte, vor das Schwurgericht gestellt zu werden. In den Akten fände etwas von Mord und Meineid gegen sie, woran gar nicht zu denken sei. So lange solche Beschuldigungen in ihren Akten ständen, verlangten sie vor das Schwurgericht gestellt zu werden.

Der Vorsitzende suchte die alten Leute zu beruhigen und ihnen klar zu machen, daß es sich doch nicht um einen Mord oder Meineid handle, sondern nur um eine Beleidigung und daß das Schöffengericht zuständig sei. Die Eheleute blieben aber unbeeindruckt. Das Gericht zog sich zur Beratung zurück und verkündete dann den Beschluß, daß die Sache vertagt werde, weil Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit der Ehe- teute entstanden sind und es auf seinen Geisteszustand unter- sucht werden soll.

Einem Gehirnschlag erlegen ist die 92 Jahre alte Kauf- mannsfrau J e g k e, wie die Sezierung ergab. Die ärzt- liche Diagnose ist somit bestätigt worden.

Aus aller Welt.

Ein Eisenbahnwagen stürzt ins Wasser.

Schwierige Rettungsarbeiten.

Auf einem Dampfer, der in der Nähe des bei Newport gelegenen viel besuchten Strandortes Fort Rodavan über einen Wasserarm der Jamaica-Bay fährt, stürzte Sonntagabend der erste Waggon eines aus 10 Wagen bestehenden Personenzuges der Vaux Islandbahn von der offenen Zugbrücke hinab in die Bay und versank zu drei Vierteln im Wasser, während der nachfolgende zweite Waggon in gefährlicher Lage am Rande der Brücke hängen blieb. In dem abgestürzten Wagen befanden sich 24 Passagiere und der Fahrtschaffner. Die konnten sich zum größten Teil sofort retten, indem sie die Fenster einschlugen und hinausschwammen. Die Mannschaft eines in der Nähe befindlichen Schleppdampfers, sowie die Feuerwehrt, die prompt zur Stelle war, schlugen das Dach des abgestürzten Wagens ein und retteten auf diese Weise die übrigen noch eingeschlossenen Passagiere. Auch 20 Badewärter, die sich gerade am Strande photographieren ließen, beteiligten sich am Rettungsversuch. Der abgestürzte Waggon war ein Mauerwagen, und trotzdem die Insassen durch den Sturz des Absturzes durcheinander geworfen wurden, erlitten keine Panik. 12 der Passagiere erlitten beim Hinausklettern durch die eingeschlagenen Fenster Schnittwunden. Das Unglück ist angeblich darauf zurückzuführen, daß der Fahrtschaffner ein falsches Signal überfuhr.

Bei einem Eisenbahnunglück, von dem ein Güterzug mit 20 Zirkuswagen in Farmington (New-Hampshire) betroffen wurde, kamen, soweit bisher festgestellt werden konnte, sechs Arbeiter ums Leben, viele wurden verletzt. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß ein Zirkuswagen von einem offenen Güterwagen herunterrollte, auf die Gleise fiel, so daß sieben der folgenden Wagen entgleisten und sich über-einandertürmten.

Wer ist die Ermordete?

Die Mordtat im Lainzer Tiergarten.

Die Nachforschungen zur Feststellung der im Lainzer Tiergarten in Wien Ermordeten führten bisher zu keinem positiven Ergebnis. Gegenüber einer Meldung, daß die Ermordete eine gewisse Käthe Müller sein sollte, wurde das Wiener Sicherheitsbüro von der Kriminalpolizei in Lissa telephonisch benachrichtigt, daß die vermählte Müller sich heute selbst bei der dortigen Polizeibehörde wohlbehalten melde, so daß die an das Verschwinden der Müller geknüpfte Kombination bei der Lösung des Kriminalfalles vollständig ausgeschlossen werden kann.

Das Rätsel um Löwenstein.

Der Befund der Obduktion.

Wie aus Calais gemeldet wird, sind bei der gerichtsarztlichen Untersuchung der Leiche Löwensteins mehrfache Brüche des Schädels, der Wirbelsäule und der Glieder festgestellt worden. Im übrigen lautet der Befund: Nichts Anormales. Die Eingeweide wurden der befürchtlichen Untersuchungsanstalt zur Feststellung etwaiger Giftspuren übermittleit.

Auto rast in eine Menge.

Schwerer Straßenunfall in Pennsylvania.

Ein Kraftwagen geriet in Braddock (Pennsylvania) auf einer abschüssigen Straße ins Schleudern und raste in eine Menschenmenge. Eine Frau und ein kleines Mädchen wurden getötet und 15 Personen verletzt, darunter mehrere schwer.

Waldbrände an der spanisch-französischen Grenze. Wie aus Perpignan gemeldet wird, wüten in den Pyrenäen längst der spanisch-französischen Grenze Waldbrände. Nach dem „Matin“ sind in der Gegend von Bives Eichenbestände auf eine Strecke von 10 Hektar niedergebrannt. Zur Bekämpfung der Waldbrände werden auch die Truppen herangezogen und spanische Abteilungen haben vom Präsidenten

die Erlaubnis erhalten, in Waffen die Grenze zu überschreiten, um an den Lösungsarbeiten teilzunehmen. Nach dem „Echo de Paris“ soll der Schaden bis jetzt 4 Millionen übersteigen.

Europäisches Wildwest.

Ueberfall auf eine Reisegesellschaft in Korkka.

Wie dem „Petit Parisien“ aus Naccio (Korkka) gemeldet wird, ist auf ein Auto, das mit vier Holländerinnen und einem Franzosen besetzt war, auf einem Gebirgspfad bei Naccio ein Ueberfall ausgeführt worden. Ein mit einem Gewehr bewaffneter Mann trat aus dem Dickicht, zwang den Chauffeur unter Bedrohung mit der Waffe, den Wagen anzuhalten und ließ sich von den Insassen Geld und Wertgegenstände übergeben. Nachdem erschienen zwei weitere Personen, schleppten mit dem Räuber eine der Holländerinnen ins Dickicht und ließen sie erst eine Stunde später wieder frei. Dem „Tempo“ wird aus Nocogiano auf Korkka gemeldet, daß einer der Wandliten, die den Ueberfall auf ein Touristenauto bei Naccio unternahm, verhaftet worden ist.

Ein Motorrad fährt in einen Eisenbahnzug.

Ein Toier, mehrere Verletzte.

Sonntag abend gegen 7 Uhr fuhr an der Schrankenlosen Ueberfahrt der Nebenbahnstrecke Roth-Verding bei Nürnberg ein mit vier Personen besetztes Motorrad mit Sozius und Beiwagen in die Maschine eines fahrenden Zuges. Das Motorrad wurde zur Seite geschleudert. Ein Kind war auf der Stelle tot, einer Frau wurden beide Beine abgefahren. Der Führer des Motorrades und ein zweiter Mann wurden schwer verletzt. Von den Verletzten ist bis jetzt noch niemand vernehmungsfähig.

Ein den Verkehr von Metz nach dem Flugplatz Frescaty vermittelnder Autobus fuhr Sonntag nachmittags gegen einen Baum und schlug um. Zehn Insassen wurden verletzt, fünf von ihnen mußten ins Krankenhaus befördert werden.

Ueberfall im Schlafzimmer.

In der Dunkelheit entkommen.

Sonntag morgen gegen 2.30 Uhr wurden die Eheleute Robert Fischer in Bodum in ihrem Schlafzimmer von einem unbekannten Täter überfallen und durch Hammer-schläge auf den Kopf schwer verletzt. Der Täter, der infolge der Dunkelheit im Schlafzimmer nicht erkannt wurde, ergriff auf die Flucht der Frau die Flucht. Die Verletzungen der Eheleute sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Geraubt wurde nichts.

Eine Angestellte, die Sonnabend früh in Frankfurt am Main die Kaffe nach einem Büro in der Kaiserstraße brachte, wurde von einem Manne in der Haustür überfallen, verletzt und der Kaffe beraubt. Auf die Schreie des Mädchens wurde der Täter verfolgt und festgenommen.

Schwere Straßenbahnkatastrophe in Kiew.

Sieben Schwerverletzte.

In Kiew ereignete sich eine schwere Straßenbahnkatastrophe. Ein Straßenbahnwagen entgleiste wegen Versagens der Bremsen und fuhr mit ungeheurer Geschwindigkeit von der Wladimir-Platzhöhe die Straße hinunter. Unter den Passagieren entstand eine Panik. Die Fahrgäste stürzten sich aus den Fenstern des Wagens auf die Straße. Der Straßenbahnwagen überfuhr einen Rettungswagen des städtischen Krankenhauses, in dem sich mehrere Kranke befanden. Schwerverletzt wurden insgesamt sieben Personen.

Im Lhoner Bahnhof in Paris stieß nachts ein Vorortzug mit einem Rangierzug zusammen. Drei Wagen stürzten um, fünf Reisende wurden verletzt. Der Verkehr brauchte nicht unterbrochen zu werden.

ausgebracht haben, ob das Notizbuch nach Scotland-Yard gekommen ist oder nicht. Gute Nacht.“ Und damit trennten sich die beiden Männer.

Hätte Billy Marks nicht ein Glaschen Schnaps getrunken, so wäre er mit der Ausbeute dieses Abends vollkommen zufrieden gewesen. Doch die betörende Zubericht des Getränks, die so viele Leute vom rechten Wege abbringt erfüllte ihn, und Billy meinte, es wäre Sünde, die gute Gelegenheit nicht wahrzunehmen, die ihm die Götter gesendet hatten. Die Aufregung, welche durch die Drohungen der Vier Gerechten hervorgerufen war, hatte das ganze vorstädtische London nach Westminster gebracht und auf der Surrey-Seite der Brücke fand Billy Hunderte von geduldrigen Vorstädtlern, die auf Fahrgelassenheiten nach Streatham, Camberwell, Clapham und Greenwich warteten.

Da es also noch früh am Abend war, entschloß sich Billy, ein wenig die Tramway zu bearbeiten. Er stieg auf eine Gelbbörse bei einer biden alten Dame in Schwarz, auf eine Uhr bei einem Herrn mit Zylinderhut, auf ein kleines Handspiegelchen in einer eleganten Damen-tasche und entschloß sich nun, sein heutiges Tagewerk mit der Untersuchung der Tasche einer anderen vornehmen jungen Dame zu beschließen.

Er hatte auch Erfolg. Eine Gelbbörse und ein Spitzen-taschentuch entschuldigten ihn für seine Mühe und er traf Vorbereitungen, sich bescheiden zu entfernen. Da geschah es, daß eine sanfte Stimme ihm ins Ohr flüsterte: „Hallo, Billy!“ Er kannte diese Stimme und es wurde ihm augenblicklich ein wenig übel zu Mute.

„Hallo, Herr Howard“, rief er mit gehobelter Freude, „wie gehts Ihnen? Neh, daß ich Sie hier treffe!“

„Wohin gehen Sie, Billy?“ fragte der so herzlich begrüßte Herr Howard und sagte Billy freundschaftlich unterm Arm. „Nach Haus“, sagte der tugendhafte Billy.

„Ja, nach Hause gehts“, sagte Herr Howard und führte den widerstrebenden Billy aus dem Gedränge. Dann rief er einen anderen jungen Mann herbei, den er zu kennen schien: „Steigen Sie in jenen Wagen ein, Porter, und fragen Sie, ob jemand etwas verloren hat. Wenn sich jemand meldet, bringen Sie ihn mit“, und der andere junge Mann gehorchte.

„Und nun“, sagte Herr Howard, immer noch liebevoll Billys Arm festhaltend, „erzählen Sie mir, wie es Ihnen ergangen ist.“

„Schauen Sie, Herr Howard“, sagte Billy ernsthaft, „wo soll das hinaus? Wo führen Sie mich hin?“

„Wo das hin führt? Immer ans alte Ziel“, sagte Herr Howard traurig — immer dasselbe. Will und ich führe Sie an denselben alten wohlbekanntem Ort.“

„Diesmal irren Sie sich, Herr“, rief Billy eifrig und man hörte ein leises Klirren.

Die Motorschiff-Gesellschaft aufgelöst.

Die Klettner-Motorschiff-Gesellschaft in Charlottenburg hat sich aufgelöst. Vor Jahren versprach man sich vom Motorschiff große praktische Erfolge durch die Ausnutzung der Kraft des Windes. An die Stelle der Segel sollten als Antrieb hohe Röhler, die Klettner-Motoren, treten. Durch die Fahrten der „Buda“ suchte man für die Herstellung solcher Schiffe zu werben; doch die Bestellungen blieben aus.

Man hat lange Zeit von den Motorschiff-Versuchen nichts mehr gehört. Das Versuchsschiff „Barbara“, das bekanntlich der Reichsmarine gehört (ein Teil der Phoebe-Millionen ist hier mitverwandt worden), sollte endgültiges Material über die praktische Verwendbarkeit des Motorsystems sammeln. In Nebereisfahrten kehrte man der Klettner'schen Idee nach wie vor mit großer Zurückhaltung gegenüber, da man an erhebliche Ersparnisse durch die Mechanisierung des Segelbetriebs nicht glaubt, und erst längere praktische Erfahrungen abwarten will. Trotz der bekannten Sturmfahrt der „Buda“ nach England wird auch noch immer die Bewährung der Motoren bei stürmischem Wetter von Sachleuten in Zweifel gezogen.

Kraubüberfall in einem französischen Bahnpostwagen.

Der Mann mit der Maske.

In der Sonntagnacht trat im Postwagen eines Schnellzuges plötzlich ein maskierter junger Mann, der sich ansehnend von Beginn der Reise an dort versteckt gehalten hatte, mit vorgehaltener Revolver vor den Postwagen-schaffner und forderte von ihm die Herausgabe von Wertgegenständen. Nach Entgegennahme dreier Postfächer zog er die Kollerte und verschwand, als der Zug zum Stehen kam, im Dunkel der Nacht. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb ergebnislos. Am nächsten Tag fand man unter einer Rhônebrücke die durchwühlten Postfächer, aus denen die Wertgegenstände fehlten.

Neuer französischer Ozeanflug.

Start von Brest.

Das Wasserflugzeug „Argonaute“, gesteuert von Leutnant zur See Paris, ist Sonntag, 17.05 Uhr, von Brest zur Ueberquerung des Ozeans gestartet. Leutnant Paris, begleitet von einem zweiten Piloten und eine in Brest, geht mit Zwischenlandungen auf den Azoren und auf den Bermudas nach Neuyork zu gelangen. Das Flugzeug, ein Doppeldecker, nimmt 4500 Liter Benzin mit und hat einen Aktionsradius von 4000 Kilom. Zwei Motore zu je 480 PS. ermöglichen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 150 Kilom.

Anfregende Rettung eines Bankiers.

Der Sturz aus dem Fenster.

Die gelenden Pflerke einer Frau alarmierten kürzlich in früher Morgenstunde die Chauffeure und Polizisten der 5. Avenue in Neuyork, wo aus einem Fenster des 5. Stockes eines Sanatoriums ein Mann im Schlafanzug mit dem halben Oberkörper in der Luft schwebte und an den Beinen von einer Krankenschwester festgehalten wurde. Die Kräfte der Schwester drohten aber zu versagen, und sie mußte alle Kraft aufwenden, um den Mann festzuhalten, bis die Polizisten kamen und diesen ausgebreitet und das Sprungtuch in Bereitschaft gebracht hatten. Kaum war das geschehen, als der Mann absprang. Der schwere Körper durchschlug das Sprungtuch, trotzdem kam der Abgestürzte dank der Rissen auf der Straße mit leichten Hautabstürzungen davon. Es handelt sich um Horace F. Poor, dem Präsidenten der Neuyorker Nationalbank Darfisch, der seit einer Operation an einer Nervendepresseion litt, von der er im Sanatorium Heilung gesucht hatte.

Verhaftung eines Kölner Rechtsanwalts. Wie die „Städtische Zeitung“ meldet, wurde der Kölner, etwa 40 Jahre alte, Rechtsanwalt Edeeben, der bis vor kurzem Inhaber einer Treuhänder- und Revisionsgesellschaft war, verhaftet. Gegen ihn liegen sowohl aus Köln als auch aus anderen rheinischen Städten eine Anzahl Anzeigen wegen Veruntreuung in Konkursfällen vor.

Großfeuer im Dillaboner Hafen. Eine Feuerbrunst zerstörte die Hafenspeicher. Der Schaden wird auf 8 Millionen Escudo geschätzt.

Erdbeben in Rom. Sonnabend morgen gegen 9 Uhr 19 wurde in Rom ein leichtes Erdbeben verspürt.

DIE VIER GERECHTEN

Roman von Edgar Wallace

Copyright by Josef Singer, Verlag A.G., Berlin.

(25)

„Man hätte dem Mörder Napoleons auch keine Statue errichtet“, erwiderte Poiccart leichthin. „Ebensowenig wie sie Nelsons Ehre besetzt hatten, der einen verworfenen und ruchlosen Minister Karls I. erschlagen hat. Die Nachwelt wird uns vielleicht Gerechtigkeit widerfahren lassen“, sagte er ein wenig spöttisch, „ich für meinen Teil, gebe mich damit zufrieden, daß mein Gewissen mir recht gibt.“

Er warf die Zigarette, die er rauchte, fort und griff mit der Hand in die Innentasche seines Rockes, um eine andere herauszunehmen. Dann zog er seine Hand wieder ohne Zigarette heraus und piff ein wenig vorüberfahrenden Wagen.

Manfred sah ihn erstaunt an: „Was ist denn los? Du hast doch gesagt, daß du zu Fuß gehen willst?“

Nichtsdestoweniger bestieg er den Wagen und Poiccart folgte ihm, nachdem er durch das Fensterchen die Richtung „Water-Street, Station“ angegeben hatte.

Erst als der Wagen durch Shaftesbury-Avenue fuhr, erklärte sich Poiccart näher.

„Ich bin befohlen worden“, sagte er leise, „meine Uhr ist fort, aber das würde nichts machen: das Notizbuch, in dem ich die Aufzeichnung zu Edeebens Information hatte, ist fort — und das macht natürlich sehr viel.“

„Vielleicht war es nur ein gewöhnlicher Taschendieb“, sagte Manfred; „er hat doch auch die Uhr genommen.“

Poiccart durchsuchte nochmals schnell seine Taschen. „Sonst fehlt nichts“, sagte er. „Es ist möglich, daß es nur ein Taschendieb war, wie du sagst, der mit der Uhr zufrieden ist und das Notizbuch in den nächsten Kanal wirft. Aber es kann auch ein Polizeispitzel gewesen sein.“

„Ist etwas drin gefunden, wonach man sich identifizieren kann?“ fragte Manfred besorgt.

„Nein, nichts“, antwortete der andere schnell, „aber wenn die Polizei nicht blind ist, so wird sie die Berechnungen und Aufzeichnungen verstehen. Es ist möglich, daß das Notizbuch gar nicht in ihre Hände fällt, aber wenn ja, und wenn der Dieb uns wiedererkennt, so sind wir gefangen.“

Der Wagen fuhr bei der unteren Station von Water-Street vor und die beiden Passagiere stiegen aus.

(Fortsetzung folgt.)

„Heiliges Loch, hilf uns!“

Besuch bei der sibirischen Hexe. — Hexenglaube in Sibirien.

Nähe von Irkutsk, zwischen Ussolje und Nischni-Ubinsk, im Kreise Balaganst an der Angara, befinden sich einsame Gehöfte im Bereich der noch zum Teil ihren Windgöttern huldbigenden Durlaten, wo neben den Schamanen ein alter Bauer auf einer mondbespinnenen Wiege den Göttern Persun, Wotos und Dschosch Höherdienst abzuhalten pflegt. Zwei Feuer werden aus Birkenrinde entzündet. Wenn die Flamme zum Himmel lodert, nimmt der in weißes Linnen geküllte Priester einen schwarzen Hahn aus einem Sack, schneidet ihm die Kehle durch und besprengt das Feuer mit dem dampfenden Blute. Dann erhebt er seine blutrotleuchtenden Hände und flößt den Segen der Götter auf die Anbänger herab. Man erzählt sich, daß es in einer noch weiter von allem Verkehr abgelegenen Einside in einer verfallenen Hütte ein „wunderträgliches Loch“ in einer halbverfallenen Wand gebe. Auch dortin pilgern Gläubige, knien nieder und beten: „Heiliges Loch, hilf uns!“ Es versteht sich von selbst, daß auch jedes Dorf dort seine böse Hexe hat, die angeblich dem Vieh Schaden zufügt oder sonst irgendein Unheil heraufbeschwört. Es kommt vor, daß diese Hexen gerufen oder im Angara-Fluß ertränkt werden, wenn die Behörden nicht rechtzeitig die unglücklichen Frauen zu schützen wissen.

Aber es gibt auch solche Hexen, die neben der Furcht, die sie einflößen, ein großes Ansehen genießen und die in allen schwierigen Fällen des Lebens um Beistand angegangen werden.

Diese „arohen“ Hexen werden zu ihrem dämonischen Berufe schon von Kind auf erzogen. Eine alternde Waise klebt oder erhält irgendwo ein neugeborenes Mädchen geschenkt, das nicht gekauft sein darf; das Kind wird in die Einsamkeit verschleppt und von jedem Verkehr abgesperrt. Dort muß das Mädchen allerlei Beschwörungen und magische Formeln auswendig lernen und die Kräfte von Kräutern und Giften erkunden. Im vierzehnten Lebensjahr wird es dem Teufel vermählt und zur Hexe geweiht. Zur Sommer Sonnenwende wird ihm ein Kranz von wilden Blüten aufs Haupt gesetzt, dann wird es auf einer Waldwiese an einen Baum angebunden, damit es nicht entfliehen kann. Ein zerbrochenes Kreuz, ein mit Blut gefüllter Krug und der Balg eines schwarzen Katers werden vor dem Mädchen aufgestellt, und so muß es um Mitternacht den dämonischen Gemahl erwarten. Im Morgenrauschen holt die alte Hexe das meist ohnmächtige Mädchen ab, das fest davon überzeugt ist, wirklich mit dem Teufel verkehrt zu haben und ihm nun als seine Braut zu treuen Diensten verpflichtet zu sein. Manche dieser Hexen haben zahlreiche Giftmorde auf dem Gewissen, aber sie sind stolz darauf, da sie ja nur ihre Pflicht gegen ihren hohen Gönner erfüllen und berechtigt als Königinnen im Palast der Unterwelt sein werden.

Einige dreißig Kilometer vom Kreisstädtchen Balaganst entfernt, liegt die frühere Missionstation für die Durlaten — Mofka. Ringsum breitet sich eine endlose Einside und die Taiga erstreckt sich in fast unerforschte Weiten. Dort lebt eine berühmte Hexe mit dem bürgerlichen Namen Marfa. Vor etwa 20 Jahren tief im inneren Rußland

wegen mehrerer Giftmorde zu Zuchthaus verurteilt, war Marfa später hier zwangsgewiesen worden. Sie lebte auch in Mofka ihr Hexengewerbe fort, brante Liebestränke, besprach Wunden und entwickelte noch immer große Kunstfertigkeit im Giftmachen, wodurch sie manche unglückliche Klientin von ihrem gewalttätigen Ehemann befreit haben soll.

Auf einer Fahrt aus Balaganst besuchten wir die Hexe von Mofka. Ihre Hütte liegt dunkel und still ein wenig abseits von den übrigen Häusern. Auf der Schwelle stand eine Frau in mittleren Jahren, das dunkle Haar glatt zurückgeschwungen, mit einem krankhaft starren Ausdruck in den Augen. Mit einer stummen Gebärde lud sie uns zum Eintreten ein. Auf dem Herde brodelten einige Töpfe; alles Gerät, Holzbänke und Tische waren von peinigender Sauberkeit; nichts in der äußeren Einrichtung deutete auf den schauerlichen Beruf einer Hexe hin. Es gab hier nichts Unheimliches, es fet denn der suchende, heimtückische Blick der Wirrin und

das tote Lächeln ihrer Lippen.

Nachdem wir etwas Geld auf den Tisch gelegt, wurden wir mit Tee und Wodka bewirtet. Marfa, die noch immer Spuren ihrer früheren Schönheit bewahrt hat, begann mit uns zu plaudern, erzählte von Besuchen, den sie bekomme, und wenn das Nordlicht aufflammte, dann käme ihr Bräutigam aus der Taiga, der Waldgeist, und umarme sie mit feinen beharzten Händen, ihr Mädchen spiele die Gitarre und es gehe dann sehr lustig zu.

Je mehr Schnaps sie trank, desto munterer und redseliger wurde die Frau, und sie befaß ihre Hexenschülerin, einem etwa 13jährigen hübschen Mädchen mit traurigen Augen, die Gitarre zu holen. Das Kind ließ die Finger über die Saiten gleiten, und beide stimmten ein alles Räuberlied an — vom kühnen Häuptling, der die Prinzessin schändet und den Männern den Schädel spaltet. Das Mädchen blickt herausfordernd seinen reichschneidigen Körper und beginnt wild zu tanzen, während die Meisterin mit den Händen den Takt dazu schlägt. Aus dem nahen Fluß steigen weiße Nebel und hüllen alles in ein feuchtes und durchdringliches Gespinnst. Und viele schöne Hexen lachen und wirbeln den Nebelgeistern entgegen, und wir trinken immer mehr und mehr vom selbstgebrannten Schnaps, bis die Pulse hämmern und die Gedanken sich verwirren. Dann plötzlich erhebt sich aus den fernem dunkeln Bergen der Mongolei, aus der Heimat der großen Zauberer, ein starker Wind. Die Nachtmeister beginnen

ihren Mitt über das sibirische Land,

und alles scheint uns so unerreichbar, so unermeßlich ins Weite entrückt. Noch immer lachen die ältere und die junge Hexe, freudlos und laut. Wir aber sind ganz still geworden, legen noch einige Geldstücke auf den Tisch und treten eiligst zu den wartenden Pferden in die kristallklare Sommernacht hinaus. Das schrille Glockengeläute unseres Gespanns klingt wie eine Erlösung vom Hexenbann.

Spinnwebgewebe suchen — der neueste Beruf.

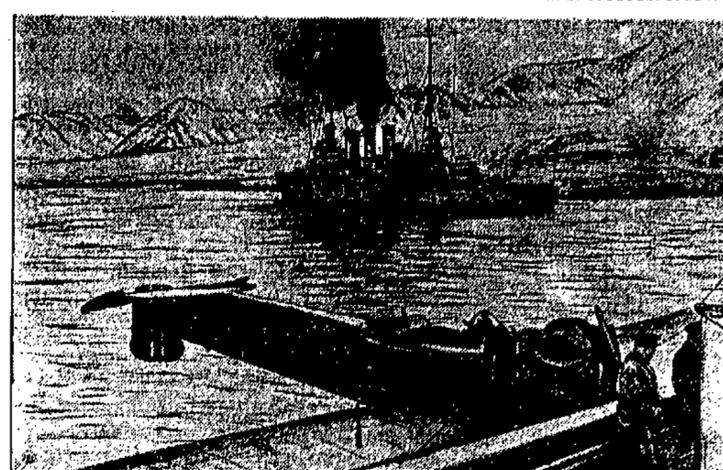
Segen des Films.

Spinnwebgewebe werden im Film häufig gebraucht; es gibt ja genug Szenen, die in Kellern, alten Kneipen oder baufälligen Schloßern spielen. Sollen solche Interieurs nun künstlich wirken, so müssen an den Wänden Spinnwebgewebe zu sehen sein. Da es in den Hollywood-Filmateliers Spinnwebgewebe nicht gibt, müssen die beschäftigungslosen Statisten

Jagd auf diese seltenen Kostbarkeiten veranstalten. Natürlich erhalten sie für ihre Arbeit und Mühe eine entsprechende Entlohnung. Im Laufe der Jahre ist der Bedarf derart angestiegen, daß die Statisten trotz aller Anstrengungen das erforderliche Quantum nicht herbeischaffen konnten. Um diesem Uebel abzuhelfen, verfuhr man nun, künstliche Spinnwebgewebe herzustellen. Zuerst hatte man eine Mischung von Gelatine, Essig und anderen Ingredienzien zwischen zwei Bretter geschmiert. Wenn dann die Bretter auseinandergenommen werden, erschien die klebrige Masse in Form feiner, haar dünner Fäden, und das künstliche Spinnwebgewebe war geschaffen. Mit der Zeit erschien aber selbst dieses Verfahren als zu umständlich, und heute werden Spinnwebgewebe aus Leim mit einer eigens zu diesem Zweck konstruierten Maschine hergestellt. Aber Statisten, die echte Spinnwebgewebe liefern, finden noch immer Absatz, denn es geht nichts über echte Spinnwebgewebe.

Heuschrecken als Verkehrsbehinderung.

Bei Nairobi in Ostafrika war ein Heuschreckenschwarm auf die Eisenbahnschienen niedergegangen. Kein Zug konnte sich durch die gewaltigen Massen der Tiere einen Weg bahnen, so daß der Verkehr fast einen halben Tag lang völlig stockte.



Deutsche Flugzeuge sollen die Alessandri-Gruppe suchen.

Innerhalb 12 Tagen Abflug.

Bei der Direktion der Heintell-Werke in Warnemünde ist ein Telegramm des Kapitäns Romagna von der „Citta di Milano“ eingetroffen, in dem zwei Heintell-Doppeldecker zur weiteren Forschung nach der Ballongruppe der „Italia“ bestellt werden. Die beiden Flugzeuge, die mit 600-PS-Motoren versehen sein sollen, müssen innerhalb von 12 Tagen geliefert sein. Sie sollen ebenso als Landwie als Seeflugzeuge zu gebrauchen sein und auch mit Schneefuß versehen werden können. Bei den Heintell-Werken hat sofort eine Direktionskonferenz stattgefunden, in der beschlossen wurde, die Lieferung der beiden Flugzeuge zu übernehmen.

Neue Rettungs Expeditionen für Amundsen.

Die Admiralität in Oslo veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der es heißt: Das französische Polarschiff „Pourquoi pas“ unter dem Kommando von Dr. Charcot, und der Robbensänger Heimland werden in den nächsten Tagen die Suche nach der „Latham“ am Eisrand von Grönland entlang ausnehmen. Nach den gegenwärtigen Plänen werden der französische Kreuzer „Strasbourg“, der norwegische Kreuzer „Torbenstolb“, der französische Aviso „Quentin Roofovelt“ und der norwegische Regierungsdampfer „Michael Sars“ die Nachforschungen in der Gegend zwischen Spitzbergen und Grönland ausnehmen, wohn, wie man vermutet, die „Latham“ abgetrieben worden ist. Der Robbensänger „Hobby“, der von der American Wig Boyd für eine Jagdfahrt gechartert, aber dann der norwegischen Regierung für die Nachforschungen nach Amundsen gestellt worden war, wird mit Alfser Larsen und Lühow Holm an Bord neue Nachforschungen in der Hinlopenstraße anstellen. Die Privatexpedition auf dem Dampfer „Besle Kari“, die von den norwegischen Zeitungen organisiert wurde, wird die Obergrenze von Spitzbergen absuchen.

Noch ein Todesopfer der „Italia“

Aus Kingsbay kommt folgende Meldung: Gestern ereignete sich an Bord der „Citta di Milano“ ein Todesfall. Obgleich über die Person des Verstorbenen strenges Stillschweigen bewahrt wird, glaubt man doch annehmen zu dürfen, daß es sich dabei um den Marineoffizier Mariano, den einen Ueberlebenden der Malmgreen-Gruppe, handelt. Mariano mußte, wie gemeldet, vor einigen Tagen ein Bein amputiert werden. Ferner sind Verletzte im Umlauf, daß der andere Ueberlebende der Malmgreen-Gruppe, Rappi, infolge der Aufregung über die gegen ihn in den letzten Tagen erhobenen schweren Beschuldigungen wegen des Todes des schwedischen Forschers Malmgreen ernstlich erkrankt sei.

Der „Kraffin“ geht zur Reparatur.

Da es sich als unumgänglich herausgestellt hat, den Schraubenschaden des „Kraffin“ in Kingsbay zu reparieren, wird der Eisbrecher sobald wie möglich nach Göttingen abgehen.

Der Ausschub in Mailand, der die Luftfahrts Expedition für die Schiffbrüchigen der „Italia“ organisiert, hat die Schaffung einer Goldenen Medaille beschlossen, die den Besatzungen der an den Nachforschungen beteiligten italienischen und ausländischen Flugzeuge verliehen werden soll.

Zigeunerkönig und Dollarmillionär

In seinem Zelt am Seeufer in Morriston im amerikanischen Staat New Jersey ist Naphtal Harrison, der in Amerika unter dem Beinamen „Der König der Zigeuner“ bekannt war, ge-

Die Ukrainer — das fünfgrößte europäische Volk.

Sie überflügeln Engländer und Franzosen.

Es ist zur Beurteilung kultureller wie politischer Verhältnisse oft sehr nützlich, Zahlen aus Sicht gezogen zu sehen, die bisher unbekannt geblieben sind; insofern war es nicht ohne Bedeutung, daß das Ukrainische Wissenschaftliche Institut, das in diesem Winter eine Reihe beachtenswerter Vorträge veranstaltete, Dr. Kurjela das Wort zu einer statistischen Darstellung der ukrainischen Verhältnisse gab.

Das ukrainische Volk zählt heute 42 Millionen, von denen 38 Millionen in geschlossenem Territorium wohnen; und bei dem außergewöhnlich hohen Geburtenüberschuß (jährlich 600 000) ist in wenigen Jahren zu erwarten, daß das ukrainische Volk England und Frankreich überflügelt und damit an die dritte Stelle unter den europäischen Völkern rückt.

Sieht man von der hohen Säuglingssterblichkeit ab, die gegenüber Westeuropa das Doppelte beträgt, so darf man die Bevölkerungsverhältnisse geradezu ideal nennen: 81 v. H. der Bevölkerung treiben Landwirtschaft, 50 v. H. der Bevölkerung haben selbständige Betriebe, die Heiratsziffer ist höher als in jedem anderen Lande, frühe Heiraten sind an der Tagesordnung, 88 v. H. aller heiratenden Frauen sind vor dem dreißigsten Lebensjahre verheiratet, ebenso 80 v. H. aller heiratenden Männer. Auf 1000 Einwohner kommen jährlich 48, in einzelnen Distrikten sogar 56 Lebendgeborene, während diese Ziffer heute in Westeuropa knapp 30 beträgt. Nicht anders als vor dem Kriege wandern jährlich 130 000 Ukrainer nach dem Fernen Osten und Sibirien aus. Dr. K.

Die Hülsexpedition zur Auffindung Amundsens.

Ein früheres deutsches Kriegsschiff nimmt daran teil.

Während ein Teil der für die Suche nach den Itakenen eingesetzten Hülsträfte jetzt zurückgerufen worden ist, nimmt die unter norwegischer Führung stehende Expedition zur Auffindung der Bollongruppe und des verschollenen Amundsen ihren Fortgang. Die Franzosen, deren Flieger Wilbrand mit Amundsen und Dietrichson verschollen ist, haben sich der Suche mit einem Kriegsschiff angeschlossen, dem Kreuzer „Strasbourg“ (dem früheren deutschen Kreuzer „Regensburg“). Der Kreuzer ist Kingsbay von Nord der „Hobby“ aufgenommen; im Vordergrund das Hülssflugzeug, das unter der Führung von Alfser Larsen das Kriegsschiff begleitet wird.

stirben. Er ist 85 Jahre alt geworden und hat den größten Teil seines Lebens in einem Zelt in Morriston zugebracht. Es glückte dem geschäftstüchtigen Zigeuner, sich im Laufe der Jahre ein großes Vermögen zu erwerben, das auf über eine Million Dollars geschätzt wird.

Aus Eifersucht die Frau enthauptet.

Der Mörder gesteht.

Ein entsetzliches Verbrechen, dessen Motiv die Eifersucht ist, wurde in Aramaporia bei Mazo in Spanien entdeckt. Der dort ansässige Schullehrer Ugarte hatte mit seiner Frau eine angebliche Wochenendfahrt in die Berge unternommen und die Kinder bei Verwandten untergebracht. Da das Ehepaar am nächsten Tage noch nicht zurückgekehrt war, alarmierte der Bürgermeister die Polizei und die Nachbarn, die sich auf die Suche begaben. In einem Bergabhau fand man ein blutbeflecktes Zeitungsbüchlein und ein paar Meter weiter ein frisch angeschüttetes Grab. Beim Graben in 80 Zentimeter Tiefe man auf die enthauptete Leiche von Frau Ugarte. Das Opfer war offensichtlich nach einem schweren Kampf mit dem Mörder von diesem erbrockelt worden. Dann hatte der Rasende der Frau mit einem Rasiermesser, das nicht weit von dem Grab gefunden wurde, den Kopf vom Rumpf getrennt. Die Suche nach dem Mörder, der sich wahrscheinlich mit dem Kopf in die Berge gestürzt hat, ist bisher ergebnislos geblieben. Man glaubt, daß der Mord von langer Hand vorbereitet und der Grab schon Tage vorher ausgeworfen worden war.

Täglich 20 Stück Würfelzucker.

Die süßen Amerikaner.

Der Zuckerverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung ist in den Vereinigten Staaten von 4 Kilogramm im Jahre 1823 auf 50 Kilogramm im Jahre 1924 gestiegen. Nach Dr. L. B. Mendel kamen in der täglichen Nahrung 1823 aus Zucker 4 Kalorien, im Jahre 1924 dagegen 547 Kalorien. Würde der Zucker nur als Würfelzucker genossen, so möchte das, wie die „Umschau“ mittel, für jeden Amerikaner 20 Stückchen je Tag. Einen Teil nimmt jeder Mensch durch das Süßen von Speisen, besonders Gebäck, zu sich. Für den Amerikaner kommt dazu aber noch der weitverbreitete starke Genuß von Süßigkeiten, wie ihn kein anderes Volk kennt. 1926 wurden in den Vereinigten Staaten über 491 Millionen Kilogramm Zuckerverbrauch (Wohnbau und dergleichen) gegessen im Werte von über 1 Milliarde Mark. Das macht 4 Kilogramm auf jeden Bewohner der U. S. A., Männer, Frauen, Kinder, Säuglinge und Greise eingerechnet. Die Verteilung ist aber in Wirklichkeit recht ungleich. Viele Leute erreichen diesen Durchschnittsatz nicht, während andere sicher beträchtlich mehr essen, als ihnen beförmlich ist.

Die gefährlichen Früchte.

Dünne, die aus dem Laderaum eines Schiffes, in dem Orangen lagerten, aufstiegen, haben den Tod eines gewissen John Christie zur Folge gehabt, der als Elektriker an Bord des englischen Frachtdampfers „Saxon“ Dienst tat. Das Schiff ist neben von Kapstadt in Southampton eingetroffen. Christie war in den Kabinraum des Orangenlagers gekommen, um die elektrische Lichtanlage nachzusehen. Als er nach geraumer Zeit noch nicht zurückgekehrt war, durchsuchte man das Schiff und fand ihn tot zwischen den Orangen liegen, deren beläufigem Duft er zum Opfer gefallen war. Die Leiche des Unstüchtigen wurde auf hoher See den Wellen übergeben.

Sport-Tunnen-Spiel

Guter Abschluß der Zoppoter Wasserwoche.

Steinhilf-Berlin deutscher Meeresmeister. — Zweifeltiger Sieg der Budapest Wasserballmannschaft über D. S. V.

Mit einem internationalen Schwimmfest, das am Sonnabend und Sonntag am Zoppoter See fest stattfand, ist die diesjährige Zoppoter Wasserwoche beendet worden. Der Veranstalter hatte sich mit den Einladungen redlich Mühe gegeben, waren doch namhafte Vereine aus dem Reich am Start; außerdem eine ungarische Wasserballmannschaft. Das Publikum zeigte denn auch großes Interesse. An beiden Tagen umfäumten dicke Menschenmassen die Kampfstätte, was wohl auch darauf zurückzuführen ist, daß man die sonst übliche Absperrung des Seeufers in diesem Jahre erfreulicherweise aufgehoben hatte. Auch sonst konnte die Organisation gefallen. Wieder war der Rausch der Tätigkeit gefest, doch hatte man für Telefonverbindung zwischen Kampfstätte und Senderaum gesorgt, so daß die Lautsprecheranlage ihren Zweck erfüllte. Das Publikum war dadurch nicht mehr bei der Sache. Der einzelne vermeintliche Schatten, der auf die Veranstaltung fiel, war die schleppende Abwicklung des Programms am Sonntag. Eine Veranstaltung von nachmittags 3 Uhr bis 7 1/2 Uhr auszuhalten, wirkt lässig.

Meisterschaft der deutschen Meere.

Eingeleitet wurden die Kämpfe am Sonnabend bei kühler Witterung und 17 Grad Wassertemperatur durch ein 2000-Meter-Schwimmen, das den stolzen Namen „Meisterschaft der deutschen Meere“ trug. Der mehrfache Sieger über diese Strecke, Jander, Danzig, hatte den Titel an verteidigen. Steinhauf, Berlin, der Sieger des Schwimmens „Duer durch Berlin“ und Maletzki, Breslau, waren seine Konkurrenten. Gleich nach dem Start, der mit den übrigen Klassen gemeinsam stattfand, merkte auch der weniger Eingeweihte, daß Jander seinen Titel würde abgeben müssen. In ruhigem, dafür aber raungerischem Tempo legte der Berliner Steinhauf die Strecke zurück. Nach 1000 Meter hatte er bereits über 100 Meter, nach Abschluß der Gesamtstrecke etwas über 250 Meter Vorsprung. Die Zeit war 38:58. Der vorjährige Sieger, Jander, Danzig, der damals die Strecke in 38:34 zurückgelegt hatte, benötigte am Sonnabend 42:07. Ihm folgte als Dritter Maletzki (A.S.V. Breslau) in 48:34.

In der Damenklasse hatte die Danzingerin Sowa leichtes Spiel, da die Titelverteidigerin, Fräulein Baumann (Stettin), dem Start ferngeblieben war. Den ersten Platz belegte Fräulein Sowa (Schwimmklub Neptun) in 58:57. Zweiter wurde Fräulein Manera (Eibinger S.V.) in 54:50. In den übrigen Klassen platzierten sich folgende Schwimmer: für Angehörige des Meeres: 1. Müller (Stettin) im Alleingang in 50:30. Junioren: 1. Maletzki (A.S.V. Breslau) 48:45. Ermunterungskämpfe: 1. Kiebart (Neptun, Danzig) 49:08; 2. Thonert (D.S.V.) 51:17. Für Schwimmer über 40 Jahre: 1. Zimmermann (D.S.V.) 58:51.

Die übrigen Konkurrenzen brachten teilweise recht spannende Kämpfe. Naturgemäß mußten die auswärtigen Vereine besser abschneiden als die heimischen, da den Danzigern in Ermangelung eines Hallenbades die Trainingsmöglichkeit im Winter fehlt. Trotzdem hielten sich die heimischen Kämpfer recht tapfer.

Kunstsprünge der Olympiateilnehmer.

An beiden Tagen führten die beiden Olympiateilnehmer, Fräulein Borgs (Düsseldorf) und Europameister Mund (Halberstadt) Kunstsprünge von 3-Meter-Brett und vom 10-Meter-Turm aus. Besonders konnten die Leistungen von Fräulein Borgs gefallen, deren Sprünge an Schwierigkeit und Eleganz denen ihres männlichen Kollegen um nichts nachstanden.

Die Wasserballspiele.

Waspo-Stettin gegen Danziger Schwimmverein 5 : 1 (2 : 0). Bei den Danzigern mangelte es am Zusammenspiel. Auch waren die Stettiner an Fangtechnik und Wurfgeschwindigkeit überlegen.

Budapester Städtebund gegen Königsberger Schwimmklub 7 : 1 (3 : 1).

Die Ungarn zeigten nahezu vollendeten Wasserball. Ihr technisches Können war vorbildlich.

Budapester Städtebund gegen D. S. V. 14 : 1 (6 : 1).

Die Danziger hatten hier nicht viel zu melden. Sehr leicht holten die Budapest die zweifelhafte Ergebnis heraus. Das Tor der Danziger fiel im Anschluß an einen Strafwurf beim Stande 2 : 0.

Den Abschluß des Festes bildete ein Spiel des Königsberger Schwimmklubs 01 gegen Waspo-Stettin, das 3 : 0 (1 : 0) endete.

Ergebnisse: Sonnabend: Freistil-Staffel für Schulen 4x50 Meter: 1. Städtisches Gymnasium und Realgymnasium, Danzig, 2:49,6; 2. Realgymnasium St. Johann, Danzig, 2:51,6. — Damen-Juniorenbrustschwimmen, 100 Meter: 1. Krenenberg (Neptun, Danzig) 1:55,9; 2. Brandt (Danziger Schwimmverein) 1:56,9. — 2. Seniorbrustschwimmen, 200 Meter: 1. Besote (A. S. V. Breslau) 3:12,2; 2. Freyer (Königsberger Schwimmklub 01) 3:17,2. — Schwimmen für Jugendliche, bel. 100 Meter: 1. Manara (1. Ostlicher S. V. 06) 1:19,2; 2. Klatt (Neptun, Danzig) 1:25,4. Außer Konkurrenz: Schwamm Surtans, Budapest, die Strecke in 1:14,5.

Sonntag: Große Freistilstaffel, 10x50 Meter: 1. Waspo (Stettin) 5:59; 2. Königsberger S. V. 01 6:19,5. — Damen-Juniorenbrustschwimmen, bel. 100 Meter: 1. Annemarie v. Bergen (Vilke-Hamburg) 1:42,9; 2. Edith Manara (Eib. S. V.) 1:43,2. — Juniorbrustschwimmen, 100 Meter: 1. Walter Besote (A. S. V. Breslau) 1:25,4; 2. Heinz Freyer (Königsberger S. V. 01) 1:28,6. — Juniorbrustschwimmen, bel. 100 Meter: 1. Helmuth Hallstaf (A. S. V. Breslau) 1:18,9; 2. D. Sattler (Waspo-Stettin) 1:22,5. — II. Freistilschwimmen 100 Meter: 1. Foesl (A. S. V. Breslau) 1:09,3; 2. Thulmann (Waspo-Stettin) 1:11,9. — II. Seniorbrustschwimmen: 1. W. Treptow (Waspo-Stettin) mit 70 Punkten; 2. Foesl (A. S. V. Breslau) mit 63 Punkten. — II. Lagenstaffel, 4x100 Meter: 1. Danziger S. V. 6:35 im Alleingang. — Junior-Ruderschwimmen, 100 Meter: 1. Helmuth Hallstaf (A. S. V. Breslau) 1:31,9; 2. Fritz Jumbhe (Waspo-Stettin) 1:32,2. — Ermunterungs-Freistilschwimmen, 100 Meter: 1. Fritz Kiebart (Neptun-Danzig) 1:51,1; 2. Alfred Ralegh (A. S. V. Breslau) 1:22,4. — Junior-Bruststaffel, 4x100 Meter: 1. Waspo (Stettin) 6:39,5. — II. Strecken-

tauchen: 1. Foesl (A. S. V. Breslau) 50 Meter in 40,2 Sek.; 2. R. Granz (Waspo-Stettin) 50 Meter in 51,4 Sek. — II. Lagenstaffel, 3x100 Meter: 1. A. S. V. Breslau 4:12; 2. Waspo (Stettin) 4:21,8. — Damen-Jugendbrustschwimmen, bel. 100 Meter: 1. Hilbe Stangneit (D. S. V.) 1:51,2; 2. Hilbe Kiebart (Neptun) 1:54,2. — Vereinsmeisterschaft: 1. Waspo II (Stettin) Platzhiffer 4; 2. Waspo I (Stettin) Platzhiffer 6; 3. Neptun, Platzhiffer 3.

Das Düsseldorf Tennisturnier beendet.

Die Favoriten liegen.

Das Düsseldorf Tennisturnier fand am Sonntag im Zeichen der Schlupfrunden. Im Dameneinzel siegte Fräulein Klusien über die Amerikanerin Miss Ryan 7:5, 6:4. Das Herreneinzel fiel an Frankreich mit Borotra, der seinen Landsmann Voussus 8:4, 9:7 schlug. Borotra-Voussus legten auch im Herrendoppel über Bond-Robson (Argentinien) 6:2, 8:0, 10:8, 6:8. Das Damendoppel holten sich Fräulein Klusien über Frau Friedleben-Frl. Peis 6:1, 6:8. Im Gemischten triumphierten Miss Ryan-Bond über Fräulein Klusien-Borotra 2:6, 6:4, 6:8.

Berlin und Hamburg bestreiten das Schlupspiel.

Beide Vertreter Süddeutschlands aus dem Rennen geworfen.

Herttha B. S. C. schlägt Wader (München) 2 : 1 (0 : 0).

Das 35 000 Zuschauer fassende Stadion des B. f. B. in Leipzig war am Sonntag bis auf den letzten Platz ausverkauft als der Schiedsrichter Graal (Hamburg) das Zeichen zum Beginn des Schlupfrundenspiels um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Herttha B. S. C. und Wader (München) gab. Beide Mannschaften sind zu Beginn sehr nervös. Herttha B. S. C. findet sich zuerst und hat zweifellos mehr vom Spiel. Wader muß teilweise mit drei Mann verteidigen. Die letzten zehn Minuten der ersten Halbzeit verlaufen ausgeglichen. Halbzeit 0 : 0. Eden 2 : 1 für Berlin.

Nach Wiederbeginn hat zunächst Wader mehr vom Spiel. Langsam kann sich Herttha wieder durchsetzen. Das Spiel wird schneller und härter. In der 18. Minute, als die Berliner Verteidigung den Gegner in Abseitsstellung locken will, spielt Kurras Brandl den Ball zu, der unglücklich zum ersten Treffer für Wader einsehen kann. In der 22. Minute kann Grenzsel durch einen sehr guten Fluchtstoß den Ausgleich erzielen. Wenige Minuten später ist der Kampf entschieden. Ein einseitig vorgezogener Angriff der Berliner führt durch einen kräftigen Stoß von Gille zum zweiten und Siegestor für Herttha B. S. C. Es gelingt den Berlinern bis zum Schluß des Kampfes, jeden Erfolg der Münchener zu verhindern und mit 2 : 1 als vielbejubelter und verdienter Sieger das Feld zu verlassen.

Hamburger Sportverein schlägt Bayern-München 8 : 2 (1 : 1).

Im Duisburger Stadion trafen sich der norddeutsche Meister Hamburger Sportverein und der Meister des Südens Bayern-München. Der Kampf wurde vom norddeutschen Meister verdient mit 8 : 2 gewonnen. Die in dieser Höhe unerwartete Niederlage von Bayern-München ist in erster Linie die Auswirkung des sehr zusammenhanglosen Spieles des süddeutschen Meisters. Auch die Abwehr Münchens erreichte in diesem Kampf nicht ihre sonstige Leistungsfähigkeit. Vor allem war Bernstein im Tor ein glatter Vorgesager.

Vor der Halbzeit gab es ein nahezu ausgeglichenes Spiel. München ging durch eine Bruchleistung Wittingers in Führung. Hamburg gleich kurz darauf durch Harber aus. Der Hamburger Sportverein spielte bis zur Pause leicht überlegen, ohne jedoch zum Torerfolg zu kommen. Sensationell begann die zweite Hälfte. Drei Minuten nach Anstoß lag der norddeutsche Meister schon klar mit 3 : 1 durch zwei sehr gute Leistungen von Ziegenfied und Harb in Führung. Bayerns Eis war stark beprimiert. Der Hamburger Sportverein dominierte auch weiterhin und erzielte durch Harber das vierte Tor. Bei diesem Stande errang Bayern-München durch Schmidt II seinen letzten Erfolg. In regelmäßigen Abständen sicherte dann der Hamburger Sportverein das Endergebnis.

Das Schlupspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft bestreiten am kommenden Sonntag nunmehr Hamburger Sportverein und Herttha B. S. C. Berlin.

Zoppoter Motorboot-Regatta.

Der Danziger Motor-Jachtklub führte am Sonnabend und Sonntag eine Motorbootregatta durch. Der erste Tag brachte eine Geschicklichkeitsprüfung; das Gleitbreitfahren fand man meisten Interesse. Außerdem war ein Tourenfahren und ein Ringwerfen nach Stangen vorzusehen.

Der gefrige Tag sah ein Wenderennen vor. Eine Strecke, die von der Seeuferseite bis zur Birktonne bei Neufahrwasser führte, mußte viermal durchfahren werden. Ergebnisse: 1. Mart Brandenburg (Bes. Schoebe-Berlin). 2. Grete (Bes. Reiskü). 3. Mosel (Bes. Dffermann und Grabowski). 4. Else (Bes. v. Jakubowski).

Wenderennen: Klasse A über 12 Meter: 1. Grete (Bes. Reiskü). Klasse B unter 12 Meter: 1. Erboluna (Bes. Joff). 2. Ellen (Bes. Maliske). Startpreis: Grete. Schnellkeitspreis: Mosel.

Von den Fußballfeldern.

Die F. L. Langfuhr mußte das gefrige leidliche Fußballwetter aus und hatte für den Vormittag Gesellschaftsspiele vereinbart.

Langfuhr-Schellmühl I gegen Olva I 3 : 3 (2 : 0).

Die neu aufgestellte Langfuhrer 12-Mannschaft zeigte zu Beginn noch nicht das nötige Verständnis der Spieler untereinander. Die Schwäche auszunutzen, gelang es der Olvaer Mannschaft, bis zur Pause zwei Tore zu schießen.

Nach Halbzeit findet sich Schellmühl. Ihr Mittelfeld leitet planmäßige Angriffe ein, die vom Mittelstürmer aufgenommen und gut verteilt, auch zu Erfolgen führten. Olva machte die größten Anstrengungen, um den Sieg für sich zu entscheiden, doch blieben

Dömgörger Punktflieger über Molina.

Gutes Abschneiden der Deutschen in den Rahmenkämpfen.

Die Kölner Radrennbahn war am Freitag der Schauplatz internationaler Boxkämpfe der deutschen Mittelgewichtmeister. Beim Dömgörger (141 Pfund) trat im Ausscheidungskampf um die Europameisterschaft gegen den französischen Meister Molina (140 Pfund) an, gegen den er kürzlich in Paris auf Grund einer sehr zweifelhaften Entscheidung nach Punkten verloren hatte. Diesmal hatte Dömgörger Gelegenheit, das Pariser Urteil zu korrigieren. Er war seinem Gegner technisch überlegen und leistete im Rahmenkampf eine derartig zermürbende Arbeit, daß der Franzose nur zwei krasse Runden für sich buchen konnte. Dömgörger errang somit einen klaren Punktsieg, der ihn berechtigt, um die Europameisterschaft zu kämpfen.

Den Einleitungskampf bestritten der Düsseldorfische Mohr (128) und Dutrive-Unterper (135), die sich nach hartem Rhythmuskampf unentschieden trennten. Dasselbe Ergebnis erzielte Decker II-Roblenz (154) gegen den Europameister Fernand Desarge (165).

Im Halbschwergewicht über 8 Runden kämpften Debar-Bienx-Belgien (166) und Ex-Amateurmeister W. L. L. R. Köln (160). Der Kölner, der über bedeutend größere Reichweite verfügte, konnte den Kampf zum Schluß auf Distanz halten und einen hohen Punktsieg landen.

Ihre Bemühungen ergebnislos. Gegen Schluß gelang es Schellmühl, verdient das Ergebnis auf 3 : 3 zu stellen.

Langfuhr III gegen Troyl II 0 : 3 (0 : 2).

Troyl kann in der 15. Minute in Führung gehen. Langfuhr dadurch angepornt, versucht den Ausgleich herbeizuführen, doch können sie durch planloses Spiel nichts erreichen, während Troyl dagegen noch einen Torstoß anbringen konnte. Ein sonst sicheres Tor für Langfuhr wurde durch den Halbzeitpfeiff unterbunden. Nach Halbzeit verstelltes Spiel. Nur der Troylmannschaft gelang es, noch einmal Erfolg zu haben.

Langfuhr-Anaben gegen Troyl-Anaben 0 : 3 (0 : 0). Mit dem Anstoß entwickelt sich sofort ein äußerst stilles Spiel. Die Stürmer versuchen immer wieder, etwas Fährliches herauszuarbeiten, doch sind die Hintermannschaften auf der Hut. In der zweiten Halbzeit kann Troyl drei Tore erzielen.

Danziger Rudersiege in Königsberg.

Unter Sport auf der Königsberger Ruderregatta.

Der erste Tag der Königsberger Ruderregatta am Sonnabend stand nicht gerade unter günstigen Witterungsverhältnissen. Die Provinzregatta zeigten recht gute Arbeit. Die Rennen verliefen ohne jede Störung.

Die Danziger Teilnehmer schnitten ganz hervorragend ab. Sie konnten insgesamt 5 erste, 4 zweite, 3 dritte und einen vierten Platz belegen.

Ergebnisse: Zweiter Vierer ohne Steuermann: 1. Eibinger R.C. Vorwärts, 2. N. V. Neptun-Wemel. Erster Jungmannen-Vierer: 1. N. C. Viktoria-Danzig, 2. N. C. Germania-Königsberg. Akademischer Vierer: 1. Akademischer Ruderverein Danzig, 2. Akademischer N. V. Germania-Königsberg. Staff-Zweier ohne Steuermann: 1. Königsberger N. V. Preußen-Vierer (Dritter Jungmannen-Vierer): 1. N. V. Viktoria-Königsberg, 2. N. V. Ortelsburg. Mottier-Vierer (Junioren-Vierer): 1. N. V. am Wannsee 7:53, 2. Akademischer N. V. Danzig 8:00. Jungmannen-Vierer: 1. Berliner N. V. von 1876 7:51, 2. N. V. Viktoria-Danzig 7:57,4. Großer Einer: 1. N. V. am Wannsee, 2. N. V. Viktoria-Danzig. Ostpreußen-Vierer: 1. N. V. Angerburg, 2. Justerbürger N. V. Erster Vierer: 1. N. V. Prussia-Königsberg, 2. Königsberger R.C., 3. N. C. Viktoria-Danzig, 4. Akademischer N. V. Danzig. Zweiter Vierer: 1. N. V. am Wannsee 7:57, 2. Eibinger N. V. Vorwärts 8:07, 3. N. V. Nautilus-Eibing 8:15.

Ergebnisse: Six-Vierer: 1. N. V. Babian 6:01. Kleiner Vierer: 1. N. V. Malovia-Johannisburg 9:15, 2. Köhener N. V. 9:35. Ostpreußen-Vierer (Zweiter Vierer): 1. Allensteiner N. V. 8:56, 2. Eibinger N. V. Vorwärts 9:11. Hochschul-Vierer: 1. Akademischer N. V. Danzig 7:54, 2. Akademischer N. V. Malovia-Königsberg 8:22. Erster Vierer ohne Steuermann: 1. N. V. Prussia-Königsberg 8:16, 2. Königsberger N. V. 8:38, 3. N. V. Viktoria-Danzig 8:48. Bandkreis-Vierer (Zweiter Jungmannen-Vierer): 1. Eibinger N. V. Vorwärts 9:09, 2. Königsberger N. V. 9:36,4. Dritter Vierer: 1. Justerbürger R.C. 8:41,4, 2. N. V. Waldhof-Zillst 9:12. Junioren-Vierer: 1. N. V. am Wannsee 7:54,4, 2. N. V. Viktoria-Danzig 7:41, 3. Berliner N. V. von 1876 7:51. Leichtgewichts-Vierer: 1. N. V. Prussia-Königsberg 8:41, 2. Königsberger R.C. 9:05,4.

Großer Vierer: 1. N. C. Viktoria-Danzig 7:28,4, 2. Akademischer Ruderverein Danzig. Viktoria geht sofort in Führung und kann im Rennen ihren Vorsprung noch vergrößern. Sie zieht lang und kräftig. Die Akademiker hören wenige Schläge vor dem Ziel auf zu rudern.

Festabend der Danziger Arbeiterturner.

Die im Sportverein „Stern“, Werderort, zusammengeflochtenen niederstädtischen Arbeiterturner und Sportler verließen es, für ihre Sache zu werben. Gestern führten sie ein wohlgeordnetes Sommerfest durch. Als Auftakt hierzu fand in den ersten Nachmittagsstunden ein Platzkonzert auf Kneipal statt. Die kürzlich ins Leben gerufene Kapelle des Danziger Musikvereins zeigte sich ihrer Aufgabe gewachsen. Im Garten des Hotels Werderort waren die turnerischen Darbietungen der F. L. Danzig die Hauptstütze des Programms. Die Männerriege turnte am Barren und Red, die Turnerinnen am Barren. Am Abend fand ein Fackelzug sämtlicher Teilnehmer auf Kneipal statt. Ein Fußballspiel der Jugendmannschaften der Vereine „Stern“, Werderort, und Naucna I endete 6 : 0 (4 : 0) für „Stern“.

Vor neuen Kämpfen.

Leichtathletische Bezirksmeisterschaften am 19. August.

Nach einjähriger Pause werden die Leichtathleten des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig am Sonntag, dem 19. August, ihre diesjährigen Meisterschaften austragen. Im Vorjahre fielen die Meisterschaftskämpfe aus, dafür war das 11. Internationale eingeleitet. Folgende Leistungsarten werden auf dem Heimlich-Giers-Platz zum Austrag kommen:

Männer: 100 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1000 Meter, Hoch-, Weit- und Dreisprung mit Anlauf, Diskuswerfen, Speerwerfen, Kugelstoßen, 7 1/2 Kilogr., 4x100-Meter-Stafette, Olympische Stafette (800, 200, 200, 400 Meter).

Sportlerinnen: 100 Meter, 400 Meter, Hochsprung mit Anlauf, Weisprung mit Anlauf, Kugelstoßen, 5 Kilogr., Diskuswerfen, Speerwerfen, 4x100-Meter-Stafette.

Jugend bis 18 Jahre: 100 Meter, 1000 Meter, Weisprung mit Anlauf, Hochsprung mit Anlauf, Kugelstoßen, 5 Kilogr., Diskuswerfen, Schwedenkiste (400, 300, 200, 100 Meter).

Die Kämpfe sind, mit Ausnahme der Stafetten, sämtlich Einzelkämpfe. Im Vorjahre haben die Leichtathleten des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes teilweise mit recht ansehnlichen Leistungen aufgewartet. In diesem Jahre haben die Danziger Leichtathleten noch wenig Gelegenheit gehabt, ihr Können unter Beweis zu stellen. Die Werfer schnitten bis jetzt am besten ab. Da aber eifrig trainiert wird, darf man annehmen, daß es auch bei den diesjährigen Meisterschaften zu scharfen Kämpfen kommen wird, zumal innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes auf gleichmäßige Durchbildung Wert gelegt wird.

Städte-Zehnkampf in der Leichtathletik am 26. August in Königsberg.

Als eine der größten Prüfungen der ostpreussischen Arbeiter-Leichtathleten dürfte der am Sonntag, dem 26. August, in Königsberg zum Austrag kommende leichtathletische Städte-Zehnkampf zu werten sein. Außer Danzig und Königsberg werden wahrscheinlich noch Elbing, Tilsit und Insterburg an diesem Kampf teilnehmen.

Als Kampfform für diesen Städtekampf ist ein Zehnkampf gewählt. Folgende Leistungsarten kommen zum Austrag: 100 Meter, 800 Meter, 3000 Meter, Weisprung, Hochsprung, Dreisprung, Diskuswerfen, Speerwerfen, Kugelstoßen, dazu eine Schwedenkiste. Jede Stadt darf in jeder Leistungsart zwei Kämpfer stellen. Gewertet wird nach Platz. Die größte Punktzahl bringt den Sieg.

Dieser Städtekampf wird zum erstenmal darüber Aufschluß geben können, welche Stadt des Ostens in der Leichtathletik führend ist. Bis jetzt war Königsberg hier tonangebend, doch dürften Danzig, Tilsit und Insterburg ein nicht geringes Wort mitzureden haben.

Die Aufstellung der Danziger Mannschaft wird in Kürze vorgenommen werden. Am kommenden Dienstag finden auf der Kampfbahn Niederstadt Ausprobierkämpfe statt.

Amerika, Frankreichs Gegner im Daviscup.

Italien wird in der Vorklustrunde 4:1 geschlagen.

Im Tennis spiel zwischen Italien und den Vereinigten Staaten um den Davispokal wurden am Freitag in Paris die zwei ersten Einzelspiele ausgetragen. Die Amerikaner gewannen sie beide und sicherten sich damit die Führung über Italien. Sinter schlug Gaslini leicht in drei Sätzen 6:1, 6:1, 6:0, während Senechy gegen de Morpurgo einen schwereren Stand hatte. Senechy gewann den ersten Satz 6:1, den zweiten 7:5 und den dritten 6:2.

Am Sonnabend gewannen die Amerikaner auch das Doppelspiel.

Am Sonntag kamen die letzten beiden Einzelspiele im Davispokalkampf zwischen den Vereinigten Staaten und Italien zum Austrag. Ueberraschend schlug der italienische Meister de Morpurgo den Amerikaner Sinter mit 6:4, 6:8, 6:3, 6:3, 6:3. Senechy (Amerika) schlug Gaslini (Italien) 7:5, 6:3, 6:4. Die Mannschaft der Vereinigten Staaten hat sich damit im Gesamtergebnis mit 4:1 für den am Freitag an gleicher Stelle stattfindenden Endkampf um den Davispokal gegen Frankreich qualifiziert.

Deutsche Hochschulmeisterschaften im Schwimmen.

Neuer Rekord in der 4x100-Meter-Stafette.

In Darmstadt begannen am Sonnabend die Kämpfe um die deutsche Hochschulmeisterschaft im Schwimmen. Von den recht guten Leistungen sei der neue Hochschulrekord erwähnt,

den die Universität Heidelberg in der 4x100-Meter-Lagenstaffel mit 5:15,4 aufstellte. Leider mußten zwei Titelkampfslos vergeben werden. Im Wasserballspiel schlug die Technische Hochschule Darmstadt überlegen die Universität Heidelberg 8:0 (2:0).

Schwarz bleibt Weltmeister.

Der 12-Runden-Titelkampf im Fliegengewichtsbereich des Weltmeisters Jaji Schwarz gegen den Peruaner, Killypono Frisco Grande, endete in der 1. Runde mit dem Sieg von Schwarz infolge Disqualifikation Grandes wegen Tiefflags.

Niederlage des Federgewichtsweltmeisters.

Toni Gonzalez, der Boxweltmeister der Fliegengewichtsklasse, wurde in Philadelphia von Harry Blitman in 10 Runden klar nach Punkten geschlagen. Der Kampf ging jedoch nicht um die Weltmeisterschaft, soll aber in einigen Wochen in Newport als Titelkampf wiederholt werden.

Schupo-Fußballspiele.

Wettern kam das Entscheidungsspiel um die Kreiskampftitelmeisterschaft zwischen dem Sportklub Wader-Schidts und der Schupo zum Austrag. Der vorjährige Ballenmeister Wader mußte sich geschlagen bekennen. Die Schupo siegte nach interessantem Spiel mit 30:28 Punkten. Des weiteren spielten: Wader I gegen Ostmark I 38:36. Schupo II gegen Wader II 38:31.

Leichtathletische Meisterschaften des Sportklubs Wader. Auf dem Sportplatz Rigaunenberg trug der Sportklub „Wader“ (Schidts) gestern seine leichtathletischen Vereinsmeisterschaften aus. Die besten Leistungen waren: 100 Meter: Daners 12,4 Sek.; Kugelstoßen: Daners 9,58 Meter; Weisprung: Heuel 5,60 Meter; Hochsprung: Daners 1,49 Meter; Speerwerfen: Siefaff 81 Meter; 1000-Meter-Lauf: Neumann 8:57 Min.

Bestleistungen in der Arbeiter-Leichtathletik.

Auch in diesem Jahre ist eine gewaltige Steigerung der leichtathletischen Leistungen im Arbeiter-Turn- und Sportbund Deutschland zu verzeichnen. Durch eifriges Wintertraining (allseitige Körperausbildung) ist es gelungen, einige Bestleistungen zu überbieten.

Weslawald (Rathenow) erreichte im Stabhochsprung die ansehnliche Höhe von 3,70 Metern, bisherige Leistungen 3,61 Meter. Wanner (Leipzig) lief in Finnland 5000 Meter in 15:17,7 Min. (15:36,8 Min.). Die Freie Turnerschaft Karlsruher Hof in Badel die 4x100-Meter-Stafette in 44 Sek. (44,8 Sek.). Genoffin Schula (Berlin) warf den Speer 28,61 Meter (31,95 Meter). Raumann (Leipzig) schraubte die Bundesbestleistung im heidarmigen Kugelstoßen von 21 Meter auf 23,37 Meter (reichte 11,70 Meter, (auf 10,67 Meter). Kuchalocher (Salzbrunn) warf den Diskus 39,25 Meter (37,75 Meter).

Deutsche Wasserball-Meisterschaft.

Am Vorklustrundenspiel um die deutsche Wasserball-Meisterschaft standen sich am Sonntag in der Schwimmhalle des Kölner Stadions die Mannschaften von Hellas-Magdeburg und Sportia-Köln gegenüber. Hellas-Magdeburg siegte mit 6:3 (2:1).

Ein neuer Weltrekord.

Einen neuen Weltrekord im Diskuswerfen stellte am Sonntag bei den nationalen leichtathletischen Wettkämpfen des Sportklubs Schwabe 96 in Essen G. O. M. K. M. Müller auf. Mit einem Wurf von 48,77 Meter übertraf er den von dem Amerikaner Hartkraut gehaltenen alten Rekord mit 47,89 um 83 Zentimeter.

Das Deutsche Turnfest in Köln beginnt.

Das 14. Deutsche Turnfest hat vorgestern nach fast zweijähriger Vorbereitung begonnen. Das Fest legte am 21. Juli mit dem Fest der Rheinländer im Stadion ein, auch begann an diesem Tage die große Rheinromantische Feste-Köln. Am Sonntag, vormittags um 11 Uhr, wurde die Turnstadionstellung im Kölner Stadion eröffnet.

Durchführung solcher komplizierten Aufgaben anvertrauen, oder einem eigenen Voten — einem Gerücht zufolge sollen sich die Dichterkollegen d'Annunzio in ähnlichen Fällen allen Ernstes dieser Mittel bedienen. Nun, Gabriele, auch wenn er dichtet, verleugnet nicht die ruhmrächtige Tradition seines Lebens.

In einem besonderen Kennzeichen, die Legionsfahne am Hüftler, begleitet von zwei Adjutanten, so hielt der Dichter seinen Einzug in Mailand. Ich habe der Feierlichkeit nicht beigewohnt, aber die spärlichen Berichte in der italienischen Presse fargen nicht mit der Ausschmückung aller Details dieses historischen Ereignisses. Gewissenhaft ward da notiert, um welche Zeit — Stunde und Minute — das Auto vor dem Verlag vorfuhr, wo bereits der Verleger und seine Angestellten auf der Straße Aufstellung genommen hatten. Wir lasen welsch „elastischen Schritte“ d'Annunzio ins Haus trat und was für ein „freundliches Lächeln“ sein „gebräuntes Gesicht“ —

Und dann geschah es: d'Annunzio übergab dem Verleger das Manuskript seines Romans. Vorher aber ließ er sich durch die Seherlei führen, versammelte die Arbeiter um sich, hielt eine Rede und zeichnete die ältesten Zeher, die noch seine ersten Bücher betreut hatten — folgen Namen und kurze Biographien dieser Glücklichen — durch besondere Ansprachen aus — folgt Text der Begrüßung. Jubel, Begeisterungstürme, Abschied.

Wie man sieht, dort wo d'Annunzio selbst die Regie führt, kommt er auch als Star heute noch nicht zu kurz.

Ein Tizian in London entdeckt. Kürzlich wurde in London ein Gemälde aufgefunden, das man für einen unbekanntem Tizian hält. Der Entdecker ist ein gewisser Denniker-Heaton, dessen Aufmerksamkeit in einem Londoner Silberladen auf ein Gemälde gelenkt worden war das eine unverkennbare Ähnlichkeit mit Tizians „Madonna mit dem Kinde“ zeigte, dem Meisterwerk, das aus dem Vermächtnismonds der Londoner Nationalgalerie zugefallen ist. Das leicht aufgefunden Bild zeigt neben der Madonna und dem Kinde die Figuren des heiligen Joseph und des im Kindesalter stehenden Johannes des Täufers. Auf den ersten Blick erklärte Denniker-Heaton, „war es mir klar, daß das Bild von keinem anderen als Tizian gemalt sein konnte. Es war zu innerlich aufzufassen und zeigte in der Maltechnik eine so ausgesprochene Meisterhand, daß man es unmöglich für eine Kopie halten konnte. Die Technik weist auf eine Zeit, die der Entstehung des Mondjohannes Gemäldes vorangeht. Ich bin in meiner Ansicht von Baron v. Habeln, dem ersten Tizianforscher, ausdrücklich bekräftigt worden und bemühe mich jetzt, die Geschichte des Bildes aufzuklären.“ Das Bild wird auf der Kunstausstellung, die am 19. Juli in Olympia eröffnet wird, zu sehen sein.



Programm am Dienstag.

16: Ostpreussische Sagen: 1. Der blonde Wäcker. 2. Der Kononf-Perg. 3. Die polnische Krügerfrau. 4. Der Trommelner von Köpchen: Erzählung von Kowalski. — 16:30—18: Musikabende. — 18:20: Das deutsche Junfermann: Bild-Geschichte. — 18:30: Der geliebte Mensch an Telemachie und Dröseln tanzen? Dr. B. von Holt. — 19:30: Wie die Dier entstand? Dr. Tina Jung. — 20:05: Bessere Vorträge von Bruno Friß, Berlin: Mensch, ärgere dich nicht! — 21: Militärkonzert, ausgeführt vom 1. Grenadier-Bataillon 1. Br. Inf. Regt. Leitung: Obermusikmeister S. Garsch. — 22:15: Weiterberichtet, Tagesneuigkeiten, Sportfunk. — 22:30—23:30: Tanzmusik, Musikrevue.

Programm am Mittwoch.

Ga. 12: Uebertragung der Begräbnis der Ozeanflieger Hauptmann Kahl und Frau v. Schindler auf dem Berliner Flugplatz. — 16: Zeitungsblätter von einer Orientfahrt: Malta, Jutta Berlin. — 18:30: Kinderstunde. — 17—19: Danzig-Soppor (Kurgarten): Nachmittagskonzert, Ariele der Schupolizei, Leitung: Obermusikmeister Ernst Eberlein. — 19: Vändliche Fortbildungskurse und landwirtschaftliche Schule, Schulrat Sawowski. — 19:25: Uebertragung Danburig: Die Ergebnisse der Londoner internationalen Konferenz für Arbeitsförderung, Prof. Dr. Berlin. — 20:05: Die romanische Landstraße, Dr. Alfred Welle, Berlin. — 20:30: Sommerlicher Spaziergang mit dem Mikro, über Luft hat, kommt mit. — 22:15: Weiterberichtet, Tagesneuigkeiten, Sportfunk. — 22:30—24: Leicht Unterhaltung- und Tanzmusik, Musikrevue.

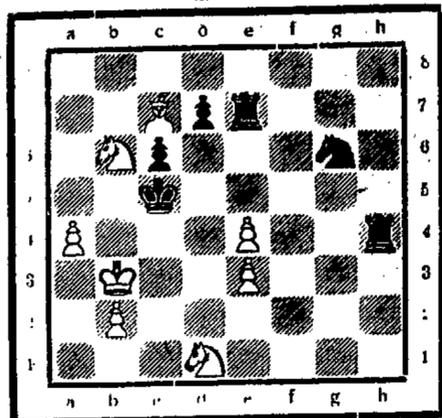
Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Ely Chemnitz Zwilchner Straße 152 (Wolltuchhaus).

Aufgabe Nr. 36.

M. Otto, Braunschweig.

Märkische Volksstimme, Cottbus, 15. August 1927, Nr. 237.



Weiß
Matt in 3 Zügen!

Richtige Lösungen zu Aufgabe Nr. 34 fanden ein: L. Wisniewski, Danzig, B. David, Danzig, E. Koch, Danzig, G. Mag, Danzig, K. Krieger, Langfuhr, W. Fischer, Langfuhr, W. Wegner, Elbing, Fr. Grünswald, Zoppot, Schulz, Zoppot.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Karl Kaban, Langfuhr, Bärenweg 82.

Großes Berliner Jagdrennen.

Pommer überlegener Sieger.

Bei starkem Besuch eröffnete der Verein für Hindernisrennen am Sonntag in Karlshorst mit einem reichgeleiteten Programm seine Sommerkampagne. Im Mittelpunkt stand das mit 32.000 Mark ausgestattete Große Berliner Jagdrennen über 6000 Meter. Neun nützliche Stepler bewarben sich um den wertvollen Preis, und die Prüfung nahm einen interessanten Verlauf. Daim II verjuchte seinen Begleiter davonzulassen und führte mit größter Vorsprung vor den übrigen Pferden. Im Einlauf rückte Pommer auf, ging mühelos an Daim vorbei und siegte gegen ihn überlegen mit fünf Längen. 10 Längen zurück folgte Herzog als Dritter vor Nordsee.

Das Geheimnis um Mirza Schaffy.

Eine verblüffende Entdeckung, mit deren kritischer Würdigung sich die deutsche Literaturforschung noch des näheren zu befassen haben wird, hat — nach einer Weile aus Moskau — der junge kaukasische Gelehrte Seid-Sade gemacht. Seid-Sade spricht Friedrich Bodenstedt die Originalautorität seiner weltberühmten „Lieder des Mirza Schaffy“ ab und bezeichnet den hervorragenden persischen Gelehrten und Philosophen Mirza-Schaffy-Sadych-Dghy-Gandhinski (1792—1852) als den Dichter der Lieder und Bodenstedt als deren Verdeutschter. In dieser Feststellung ist Seid-Sade auf Grund bisher unbekannter Archivmaterials gelangt, und zwar der genauen Lebensbeschreibung jenes persischen Denkers und seiner kirgisch aufgefundenen Gedichte. Ein solcher Tatbestand wäre allerdings überraschend, zumal Bodenstedt lange Zeit hindurch die Version, es handle sich bei seinem Werk um eine Uebersetzung, sowohl in der Öffentlichkeit als seinem Verleger gegenüber aufrecht erhielt, während er später, als die Mirza-Schaffy-Lieder einer der größten Bucherfolge des 19. Jahrhunderts wurden, sich als deren Originalautor bekannt hat.

Tristan und Isolde in Buenos Aires. Das deutsche Opernensemble, das an der Repertoiregestaltung der Opernaison im Teatro Colon in Buenos Aires beteiligt ist, hat seine Tätigkeit mit einer Aufführung des „Tristan, erfolgreich eingeleitet. Die Aufführung wurde von Egon Pollack geleitet; in der Hauptrolle wirkten die Damen Beatrice Sutter und Maria Dlewofka zusammen mit dem Tenoristen Otto Wolff, dem Baritonisten Emil Schipper und dem Bassisten Alexander Ripnits mit. Als Regisseur war an der Aufführung Georg Pauls von der Hamburger Oper beteiligt.

Ein interessanter Theater-Pachtvertrag. Der neue Pachtvertrag des Magistrats der Stadt Lodz mit dem Direktor des dortigen Theaters, Goczynski, für die Saison 1928/29 enthält neben einer Erhöhung der städtischen Subvention eine Steuerbefreiung für Jugendaufführungen und für Stücke junger polnischer Autoren. Es ist der erste Vertrag dieser Art in Polen, der auf solche nachahmenswerte Weise die Theaterleiter zur Förderung der jungen einheimischen Autoren aufmuntern will.

Stanislawskis Moskauer Künstlertheater dessen dreißig-jähriges Bestehen durch eine öffentliche Feier am 5. November d. J. in Moskau feierlich begangen werden soll, bereitet aus diesem Anlaß die Herausgabe eines Jubiläumskalenders und einer Reihe volkstümlicher Broschüren vor.

D'Annunzio beendet einen Roman.

Von Leo Pania (Rom).

Diese Ueberschrift ist irreführend: vermutet man dahinter doch wahrscheinlich eher die Nachricht von einem neuen sensationellen Erlebnis des großen Liebesheiden, von irgendeinem politischen oder amourösen Abenteuer, als die simple Mitteilung, daß im folgenden nur von einem Buch die Rede sein soll. Aber ist das nicht die große Sensation, daß d'Annunzio abermals sein Rollenfach gewechselt hat, nach dem Legionsärzthelm, der Fliegerkappe, der Mönchsstutze, den Lorbeerkranz aus der Garderobe hervorholt und nur noch als Dichter aufzutreten wünscht?

Sechs Jahre hat er geschwiegen. Das ist ihm nicht leicht gefallen. Aber wo Mussolini spricht, darf d'Annunzio — nur dichten. Einige Male hat er noch schüchtern Versuche gemacht, im großen Licht der Politik zu agieren — es klappte nicht: der Duce führte die Regie — selbst ein Star wie Gabriele konnte sich gegen sie nicht durchsetzen. Und dabei hatte d'Annunzio seine Opfer gebracht, um sein Spiel zur höchsten Natürlichkeit zu steigern: setzte an der Spitze seiner Legionsäre unter der Fahne von Canaro den fumaner Krieg am Gardasee fort — nützliche Mäandere und Schießübungen seines ruhmreichen Kriegsschiffes — wurde Korfbänder der See- und Hafenarbeitergewerkschaft, erklärte sich als Pazifist — das Manisest begann mit den Worten: „Ich habe alle meine Kriegsauszeichnungen verbrannt“ — erklärte sich für Tischlerin und gegen Mussolini, endlich für Franz von Assisi und gegen alles eitle Streben nach Geld, Ruhm und Frauengunst — und als das alles nichts fruchtete, da fiel er aus einem offenen Fenster seines Arbeitszimmers einen Stoch tief in den Garten. Eine Dame war die einzige Zeugin dieses Mißgeschicks.

Jetzt war d'Annunzio wieder, wie in seinen besten Jahren, sensation. In dieser Rolle, in der er schon vor dreißig Jahren brillierte, da er aus den Equipagen römischer Aristokratinnen fürzte und jede Woche neue Duellen mit beleibigten Gattinen und Brüdern bestand, war ihm Weisheit und allgemeine Begeisterung sicher. Aber wie oft kann ein immerhin nicht sehr jugendlicher Held aus dem Fenster fallen? Zu riskante Geschichte. Es half nichts, d'Annunzio mußte von vorne beginnen: er wurde wieder Dichter.

Nun ist sein Roman beendet. In den Buchhandlungen des gesamten Königreiches hängen gewaltige Plakate, als allen Schaulustigern blüht der Kopf des Dichters.

Das Buch soll in wenigen Wochen erscheinen. Aber bis dahin sind noch gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden. Man denke: d'Annunzio residiert am Gardasee und sein Verleger wohnt in Mailand. Wie soll da das Manuskript sicher in die Druckerei gelangen? Preisfrage für Dichter. Der naive Zeitgenosse mutmaßt vielleicht gar, man könnte der Post die

